Abonnements-Preis:
Mittag- und Abend-Ausgabe im Stadtbezirke M. 3.50, bei der Post M. 4. Sonntags-Ausgabe im Stadtbezirke 65 Pf., bei der Post M. 1. Illustrirte Beilage „Sterne u. Blumen" 50 Pf. Die jeden Monat erscheinende humoristische Beilage „Bücherwurm" gratis.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld.

Niederrheinische Volkszeitung.

Insertions-Preis:
Die Petitzeile im Abonnentenkreise 10 Pf. bei einmaliger Gratis-Aufnahme in den „Krefelder Stadt-Anzeiger", ausserhalb des Abonnentenkreises 20 Pf.; bei Wiederholungen Rabatt. Beilage-Gebühren pro 1000 M. 3. Reklame-Zeile 50 Pf. Offerten-Gebühren 25 Pf. Bei Franko-Anfragen 10 Pf. für Antwort.
Geschäftsstelle: Friedrichstraße 41.
Telephon-Anschluß 154.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Lerch für den redaktionellen Theil. — 52. Jahrgang. — Druck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Buscher.

Nr. 124. — Krefeld, Mittwoch, den 7. März (Quatbr. †) — 1900.

Mittag-Ausgabe.

△ Konservative Vorschläge zur Deckungsfrage.

Die Konservativen haben in der Deckungsfrage ihre Ansichten in so erfreulichem Maße geändert, daß sie nunmehr so ziemlich auf dem Standpunkte des Zentrums stehen. Bei der ersten Lesung der Flottenvorlage hielten sie eine Erörterung dieser Frage noch für ganz überflüssig. Am letzten Samstag meinte Graf zu Stolberg-Wernigerode schon, sie hielten eine Lösung der Deckungsfrage nicht für nothwendig, seien aber, da andere große Parteien sie wollten, bereit, dabei mitzuwirken und möchten den Antrag auf Verdoppelung des Lotteriestempels als einen kleinen Versuch in dieser Richtung betrachtet wissen. Heute aber schreibt die „Kreuzztg.":

„Von den verschiedensten Seiten ist betont worden, daß die Flottenerweiterungsfrage nicht zu lösen ist, so lange die Deckungsfrage für die für diese Erweiterung nöthigen Geldmittel eine befriedigende Erledigung nicht gefunden hat. Wir können uns dieser Anschauung nur anschließen. Ohne eine einigermaßen genügende Lösung der Frage, wie die recht beträchtlichen Forderungen befriedigt werden können, ohne an die Leistungsfähigkeit der breiteren Schichten des Volkes aufs neue zu appelliren, will uns die Durchführung der Flottenvorlage sch wierig erscheinen." Es werde darauf hingewiesen, daß die Lasten auf die „stärkeren Schultern" zu legen seien; und in der That, der eintretende Mittelstand sei in seiner Steuerleistungsfähigkeit bereits derart in Anspruch genommen, daß ein weiteres Anspornen seiner Kraft bedenklich erscheine. — Alles dies hat die Zentrumspresse immer betont.

Das konservative Hauptorgan hält auch eine Lösung der Deckungsfrage in dem angedeuteten Sinne nicht für schwer und macht nachdem es eine allgemeine Reichssteuer als zu schwer in die Verhältnisse der Bundesstaaten eingreifend und eine Erhöhung der Erbschaftssteuer als zu hart verworfen hat, eine Reihe von Vorschlägen; eine Erhöhung der Börsensteuer, eine Tantièmensteuer bei den Aktiengesellschaften, ein Dividendensteuer in der Richtung, daß ein über den landesüblichen Zinsfuß hinausgehendes Erträgniß zur Steuer herangezogen werde; ferner die Heranziehung der an den Lieferungen für den Bau der neuen Schiffe betheiligten Firmen mit einem bestimmten Prozentsatze ihres Reingewinnes, endlich eine stärkere Heranziehung der großen Vermögen im Besitze von Privaten und Aktiengesellschaften durch Einführung einer Flottensteuer von etwa 10 bis 20 Proz. der Einkommensteuer für Einkommen über 50,000 M. Grundsätzlich kann man sich mit diesen Vorschlägen wohl einverstanden erklären, denn sie ziehen wirklich die wohlhabenden Klassen und die Interessenten zu den Kosten der Flotte heran.

Die liberale Presse freilich ist voll des Entsetzens und der Entrüstung über diese wahrhaft „skandalöse" Behandlung einer großen nationalen Frage. Die „Nat.-Ztg." weist darauf hin, daß Tantièmen schon als Einkommen versteuert, Dividenden, soweit sie 3 Prozent übersteigen, schon der Einkommensteuer doppelt unterliegen, und die Besteuerung der betheiligten Firmen, soweit die Lieferanten Aktiengesellschaften seien, die vierte Besteuerung des nämlichen Einkommens, und die Flottensteuer für die Einkommen über 50,000 M. die vierte oder fünfte Besteuerung sein würde. Das mag alles zutreffen, aber hier kommt es nur darauf an, ob die ausersehenen „Opfer" die Steuer ohne allzugroße Bedrückung tragen können. Wenn die leistungsfähigen Kreise die Last übernehmen sollen, wie es billig ist, so müssen sie selbstverständlich mehr an den Steuerfiskus abladen. Wer dagegen etwas einwenden will, muß nachweisen, daß sie dazu außer Stande seien, nicht daß sie es sehr ungern thun. Die „Nat.-Ztg." jammert, es beiße, die Flottenverstärkung in der öffentlichen Meinung diskreditiren, wenn man eine Heranziehung der betheiligten Firmen verlange. Falls diese Firmen die öffentliche Meinung darstellen, hat sie recht. Sonst aber wird die öffentliche Meinung es nur billig finden, daß diejenigen zahlen, die am Flottenbau verdienen. Es sind in diesen Tagen Angaben durch die Presse gegangen, wonach Krupp und Stumm an der Lieferung des Panzermaterials für die geforderten neuen Schiffe 176 Millionen verdienen würden. Wir haben wohl gelesen, daß die Presse der Großindustriellen über diese Angaben sehr empört war, aber wir haben keine Widerlegung gefunden. Will man von der „wahrhaft skandalösen Behandlung einer großen nationalen Aufgabe" reden, dann soll man es thun gegenüber der Thatsache, daß Interessenten, die an der Flotte Riesengewinne machen, für die Vergrößerung der Flotte agitiren, aber von den Kosten keinen entsprechenden Antheil übernehmen, sondern sie auf die Gesammtheit abwälzen wollen.

Ob die „Kreuzztg." mit ihren Vorschlägen Glück haben wird, namentlich bei der Regierung, steht dahin. Man muß sogar mit einiger Sicherheit vermuthen, daß die Regierung sich sträuben wird, da sie ja immer nur zärtliche Schonung für die Großkapitalisten und Großindustriellen hat. Da wird es eben darauf ankommen, daß die Konservativen an ihrer Auffassung festhalten. Es ist nicht unbedingt nöthig, daß sie gerade auf jedem einzelnen Vorschlage der „Kreuzztg." bestehen, sondern nur, daß sie an dem Grundsatze festhalten: die stärkeren Schultern und die Interessenten müssen die Lasten übernehmen. Schon das Interesse für die Landwirthschaft sollte ihnen das gebieten. Nach der ganzen Art, wie sie bisher die Flottenfrage behandelt haben, sind wir begreiflicherweise einigermaßen mißtrauisch. Es könnte auch ihre Absicht sein, der Lösung der Deckungsfrage durch aussichtslose Vorschläge Schwierigkeiten zu bereiten, um die Auflösung des Reichstags herbeizuführen. Ohne Zweifel werden aber auch noch andere Vorschläge gemacht werden, die grundsätzlich auf demselben Boden stehen. Dadurch würden sie doch genöthigt werden, Farbe zu bekennen, und mit Winkelzügen nicht auskommen.

CPC. Landtags-Verhandlungen.

(Unberechtigter Nachdruck, auch theilweiser, untersagt.)

Abgeordnetenhaus.

39. Sitzung vom 6. März.

Eröffnung 11¼ Uhr.

Am Ministertisch: Kultusminister Studt.

Zweite Berathung des Kultusetats in Verbindung mit einer Berathung der Denkschrift betr. Alters- und Sterbl chkeits-Verhältnisse der Lehrer an den höheren Unterrichts-Anstalten.

Bei den Einnahmen (katholischer Kultus) wiederholt Kultusminister Studt seine schon in der Kommission abgegebene Erklärung, daß die gewünschte Uebersicht über die einzelnen Fonds dem Abgeordnetenhause im nächsten Etat zugehen werde.

(Bezüglich der nun folgenden Diskussion über den Titel 9: Medizinalwesen verweisen wir auf den telegraphischen Parlamentsbericht in der gestrigen Abendausgabe, der im Allgemeinen ausreichend war, so daß eine Ergänzung sich erübrigt.)

Bei Kapitel 109 Titel 1 der Ausgaben (Ministergehalt) führt

Abg. Frhr. v. Heereman (Zentr.) aus, es sei für ihn eine ganz besonders unangenehme Aufgabe, zum Etat des Kultusministeriums zu sprechen, da die Regierung seit Jahren außerordentlich wenig Verständniß für die Wünsche und Gefühle zeige, die er vorzubringen habe. Gleichwohl halte er es für seine Pflicht, die Klagen derjenigen, die hinter ihnen ständen, zur Sprache zu bringen. Detaillirte Beschwerden wolle er nicht vorführen und auch keine Beschwerden über einzelne Maßnahmen des Kultusministeriums vorbringen. Man habe ein neues Ministerium vor sich, das nicht schuld für alle die Fehler und Verirrungen sei, welche die früheren Minister seit langen Jahren sich hätten zu schulden kommen lassen. Er wolle deshalb auch nur einige allgemeine Bemerkungen machen. Er habe sehr viel Klagen vorzubringen über das, was auf dem Gebiete des Kultus geschehen sei; er habe besonders zu betonen, daß eine große Mißstimmung und Unzufriedenheit über viele Vorgänge im ganzen Lande herrsche, die der Abhülfe dringend bedürften und die er in einzelnen Fällen später vorbringen werde. Er habe bis jetzt noch nicht gesehen, daß man besondere Eile habe, auf die Wünsche der Katholiken und die Stimmung derselben einzugehen. Das ist eine sehr wenig erfreuliche Thatsache, die die Katholiken beinahe erbittere. Er habe nicht gesehen, von einzelnen Fällen abgesehen, daß irgend etwas geschehen sei, um diese Stimmung der Katholiken zu verbessern und die berechtigten Klagen zu beseitigen. Er möchte beinahe glauben, daß man es zur Zeit für Staatsweisheit halte, möglichst viel Unzufriedenheit im Staate zu erhalten. (Sehr gut! im Zentr.) Das sei eine sehr seltsame Erscheinung und er halte das nicht für Staatsweisheit, sondern für das Gegentheil davon. Die gesammten Katholiken, denen man es so leicht recht machen könnte, würden nicht befriedigt; man thue nichts, um ihre Beschwerden zu beseitigen. Aehnlich liege es bei den Handwerkern, die auch zum großen Theil recht unzufrieden seien, daß man bezüglich der Innungen nicht weiter ausgreife. Die Arbeiter seien unzufrieden, weil in der Arbeiterschutzgesetzgebung ein Stillstand eingetreten sei. Die Polen werden immer unzufriedener, und man glaubt sie dadurch patriotisch zu machen, daß man ihnen schroff entgegentritt. Das ist auch eine sehr seltsame Erscheinung. Er, Redner, verlange ja auch, daß sich die Polen auf den Boden des preußischen Staates stellen und ehrliche und treue Unterthanen seien. Das werde man aber viel besser erlangen, wenn man sie mit Milde behandle. Die Polen seien preußische Unterthanen, sie haben aber eine polnische Nationalität und ein Recht, diese erhalten zu sehen; sie hätten ein Recht auf die polnische Sprache und darauf, daß der Religionsunterricht in polnischer Sprache ertheilt werde. Dafür müßten sie sich aber auf den Boden des Rechts und der Grundlage des preußischen Staates stellen. Bei dieser Gelegenheit müsse er seiner Verwunderung darüber Ausdruck geben, daß von der Regierung Zeitungsausschnitte zur Rechtfertigung ihres Verhaltens vorgelegt würden. Er beklage das Erscheinen solcher Artikel ebenfalls sehr tief, daraus seien aber keine weiteren Folgerungen zu ziehen. Wenn man z. B. aus Artikeln der „Staatsb.-Ztg." der „Volksztg." oder vielleicht aus sozialdemokratischen Blättern, die in Berlin erschienen Schlußfolgerungen auf das Verhalten der ganzen Stadt Berlin machen wollte, dann würde man das allgemein für unrichtig und lächerlich halten. Anders sei es bei den polnischen Zeitungen auch nicht. Bei all diesen erwähnten Kategorien habe man Unzufriedenheit geistiger aus Staatsweisheit. Auch die Agrarier habe man gereizt und ihnen in manchen Dingen Unrecht gethan; diesen gegenüber sei man aber allmählich etwas zurückgegangen. Daraus folge man, daß es zuweilen möglich sei, daß auch eine andere Meinung in der Regierung plaggreifen könne, und die Katholiken hegten dauer auch noch einige Hoffnung, daß man ihren Wünschen in allen Maße gerecht werde. Zunächst verlange man die Wiederherstellung der Verfassung. Man feiere jetzt so gern Jubiläen. Wir hätten nun das 50jährige Jubiläum unserer Verfassung und würden es dann gern feiern, wenn man dies dadurch einleitete, daß man die Verfassungsartikel wiederherstellte, die beseitigt worden seien. Das wäre ein patriotisches und sehr schönes Werk, das die Katholiken von ganzem Herzen mit feiern würden. Man müsse bedenken, daß auf katholischer Seite manches nicht vergessen sei, und so leicht auch nicht vergessen werden könne, namentlich was den Kulturkampf angehe. Dieser habe tief in die innersten Rechte der Katholiken eingegriffen; der Staat habe sich ein Recht angeeignet, bei der Besetzung der Stellen von Geistlichen mitzuwirken, er habe die Bischöfe vertrieben, die Ordensleute aus dem Lande gehetzt und Wohlthätigkeitsanstalten aufgehoben. Das habe im Volke einen ganz außerordentlich tiefen Eindruck gemacht; so recht klar sei ihm das Wohlwollen der Regierung geworden, wenn ein Geistlicher deshalb, weil er pflichtmäßige Handlungen vornahm, schwer bestraft und auf die Anklagebank mit Raubern und Mördern gesetzt wurde. Das war eine Verirrung, die über alles Maß ging und sobald nicht vergessen werden wird. Die falsche Gesetzgebung war stellenweise so bösartig, daß sie gar nicht ausgeführt werden konnte. Das habe der Vater des Kulturkampfes schließlich selbst eingesehen und Aenderungen vorgenommen, für die man dankbar sein könne. Man hätte aber gewünscht, daß auch der Rest beseitigt würde; das sei ein Verlangen, welches man erneut an den jetzigen Kultusminister richte. Das Zentrum verlange nur Gerechtigkeit, auf Grund des natürlichen Rechts, auf dem das Wesen des Staates beruhe, und auf Grund der Verfassung, und wolle diese Gerechtigkeit in vollem Maße. Unter der Verfassung sei Preußen groß und mächtig geworden und es habe sich kein Nachtheil für das Vaterland aus derselben ergeben. Deshalb solle man sie wieder herstellen und dadurch die berechtigten Wünsche erfüllen. Die Eingriffe in das innere Wesen der Kirche müßten beseitigt werden. Es müsse derselben mehr Freiheit gegeben werden bezüglich der Ernennung der Pfarrer, des Einspruchsrechts der Regierung, ebenso auch bezüglich der Wahl der Bischöfe. Er wisse wohl, daß der Staat diese Rechte auf Grund von Vereinbarungen habe; aber es sei eine Vereinbarung, die nur deshalb zu Stande kam, weil man etwas Besseres nicht erreichen konnte. Alle diese staatspolizeilichen Eingriffe seien von Schaden. Der Zwang, der der Kirche auferlegt worden, nütze dem Staate nicht, sondern schade ihm, und zwar in noch höherem Grade wie der Kirche. Werde die Verengerung und Einschnürung der Freiheit der Kirche immer ärger, so werde natürlich das derselben nicht ganz gehemmt, es träten aber Verhältnisse ein, die die nachtheiligsten Folgen für das frische Leben der Kirche hätten. Diese sei aber die Unterlage für das Wohl des Staates. Wenn die christliche Erziehung mehr und mehr aufhöre, dann bedeute dies eine andauernde Schädigung für den Staat. Die Freiheit der Kirche sei auch aus diesem Grunde im Interesse des wahren Wohles des Staates. Wenn auch die Einschränkung der kirchlichen Freiheit nicht mehr so groß wie früher sei, so schädige doch vielfach noch das recht bureaukratische Eingreifen auf Grund der alten Verfügungen. Die Eingriffe, die gegenwärtig noch bestehen, liegen zunächst und insbesondere auf dem Gebiete des Ordenswesens. Die Kirche hat ein historisches Recht auf die Orden, und der Staat hat kein Recht, dieselben auszuschließen in einem Lande, wo die katholische Kirche durch die Verfassung voll berechtigt sei. Die Orden stellten eine Bethätigung des christlichen Lebens dar, und er begreife nicht, wie dieses für das Wohl des Staates schädlich sein könne. Die Orden, die lediglich seelsorgerisch wirken, kommen mit Andersgläubigen kaum in Berührung. Was brauchten da für Schranken gegen diese Orden gezogen werden? Es sehe beinahe so aus, als ob die Zugehörigkeit zu einem Orden ein durch das Strafgesetzbuch zu ahndendes Vergehen sei. Noch jetzt würden vielfach Gesuche um Gründung solcher Ordensniederlassungen ablehnend beschieden, wie Beispiele aus der letzten Zeit lehrten. Er komme dann auf die Krankenpflegeorden zu sprechen. Er müsse das Verfahren gegen diese Orden aufs Schärfste verurtheilen; die Behandlung sei geradezu empörend; er würde mochten scharferen Ausdruck gebrauchen, wenn er nicht befürchtete, die Glocke des Präsidenten in Bewegung zu setzen. Die Krankenpflegeorden weihten ihr ganzes Dasein der christlichen Liebe, sie verfolgten den schönsten charitativen Zweck. Dafür müßte ihnen der Staat die höchste Anerkennung aussprechen; es sei nicht so leicht, ohne jeden äußeren Lohn sein ganzes Leben unter Verzichtleistung aller Annehmlichkeiten desselben diesem Dienste zu widmen. Und da stelle man diese Gesellschaften noch niedriger als irgend eine andere Gesellschaft im Lande. (Beifall im Zentr.) Man möge sagen, die Verfügungen würden nicht angewendet, es sei nicht so schlimm, ja, dann solle man sie doch auch aufheben. (Sehr wahr! im Zentr.) Wie die Dinge liegen, können die Annalen jetzt jeden Augenblick geschlossen und die Ordensleute wegewiesen werden dafür, daß sie sich der Wohlthätigkeit widmen. (Sehr richtig! im Zentr.) Gewiß gehe das nur durch eine Allerhöchste Verordnung, aber der Monarch sei doch stets auf die Berichte der Behörden angewiesen und müsse sich auf diejenigen verlassen, von denen die Sache angeregt werde. Es sei dies ein unerträglicher Zustand. Es sei ihm einmal entgegnet worden, ja, die Ausnahmemaßnahmen müßten bestehen, weil die Ordensleute Gelübde hätten. Das

Stadtverordneten-Verhandlungen.

[+] **Viersen**, 5. März. Als erster Punkt der Tagesordnung der heutigen Sitzung der Stadtverordneten lag ein Antrag auf Ausbau der Gereonstraße vor. Der Vorsitzende theilte mit, daß die Anschießenden erbötig sind, das zur Erbreitung der Straße auf 14 Meter erforderliche Terrain unentgeltlich herzugeben. Der Ausbau der 530 Meter langen Strecke wird 3311 M. erfordern. Die Anlage einer Rinne vor den nicht bebauten Grundstücken würde 3913 M. kosten, insgesammt also würde der Ausbau 7224 M. erfordern, wovon jedoch die Kosten der Rinnenanlage bei Bebauung der Grundstücke von den Eigenthümern wieder zurückerstattet werden. Die Angelegenheit wurde dem Bauausschuß zur Vorberathung überwiesen. — Antrag des Badeanstaltsbesitzers Hahn, betr. Pauschalsumme für das in seiner Badeanstalt verbrauchte Wasser. Mit Rücksicht auf die gesundheitliche Bedeutung einer öffentlichen Badeanstalt wurde dem Besitzer Hahn das Wasser für drei Jahre vom 1. Mai ab wieder für 300 M. pro Jahr belassen. — Zuwendung an verschiedene Beamte. Den Polizeidienern und Schutzleuten wurden die üblichen Gratifikationen von je 60 M. bewilligt. — Anlage der Niederdruck-Dampfheizung im Rathhause. Es wurde beschlossen, die Firma L. Schmitz in Aachen, welche eine ähnliche Anlage im Rathhause und im Krankenhause zu Süchteln zur Zufriedenheit ausgeführt, mit der Ausführung zu beauftragen. Die Anlage wird 2277 M. erfordern. — Bestätigung der Wahl eines Oberlehrers und Hülfslehrers am Progymnasium. Der Oberlehrer Max Luckert aus Jever wurde als Oberlehrer und der Hülfslehrer Grulich als solcher an dem Kuratorium für das hiesige Progymnasium gewählt. Das Kollegium bestätigte die Wahlen. — Der provisorische Vollziehungsbeamte Schmitz wurde definitiv angestellt und die von ihm zu erlegende Kaution auf 300 M. festgesetzt. — Außer der Tagesordnung theilte der Vorsitzende noch mit, daß der Bauausschuß vorschlägt, an der neuen Schule zu Rahser keine Lehrerwohnung zu bauen. — Dem Herrn Wilh. Schnitzler wurde die Lieferung der Bord- und Rinnsteine für die Trottoiranlagen zum Preise von 7,50 M. pro Meter übertragen. — Der Vorsitzende theilt mit, daß die Untersuchung des Wassers für den neuanzulegenden Wasserwerksbrunnen ergeben hat, daß es sehr vorzüglicher Qualität ist. Die Wasserwerks-Deputation wurde beauftragt, die Vorarbeiten schon vornehmen zu lassen, damit der Brunnen rechtzeitig vor den Sommer in Benutzung genommen werden kann.

Rheinland und Westfalen.

† St. Tönis, 6. März. Zum Nachfolger für den mit Ostern versetzten Herrn Lehrer Massing ist der Lehrer Krichel aus Millich, Regierungsbezirk Aachen, von der Königl. Regierung zu Düsseldorf definitiv bestätigt worden. Derselbe wird voraussichtlich am 1. Juni d. Js. sein Amt hierselbst antreten.

Süchteln, 6. März. Auf Anregung der Vorstände des Gladbacher und Niederrheinischen Turngaues wurde beschlossen, am 8. Juli d. J. eine gemeinschaftliche Turnfahrt beider Gaue von Viersen aus über die Süchtelner Höhen nach dem hiesigen Rennplatze zu veranstalten, woselbst alsdann das alljährlich übliche große Wettturnen, verbunden mit turnerischen Volksspielen, stattfinden soll. — Gestern erhängte sich hierselbst in der Nähe des Kreiskriegerdenkmals der Schneider Hufer. Obgleich recht ungeordnete Familienverhältnisse obwalteten, so ist doch ein besonderes Motiv zu dieser unglücklichen That bis jetzt nicht bekannt geworden.

§ M.-Gladbach, 6. März. Die Handelskammer hielt heute eine dringliche Sitzung ab, in welcher beschlossen wurde, in Telegrammen an den Reichskanzler und die Abgeordneten der Wahlkreise Gladbach, Kempen und Grevenbroich Einspruch zu erheben gegen die Bestimmungen des Fleischschaugesetzes nach der Kommissionsfassung, wonach die Einfuhr von zubereitetem Fleisch aus Amerika erschwert bezw. verboten werden soll. Die Folge dieser Bestimmungen wäre, daß den Arbeitern die Fleischnahrung vertheuert und die Vereinigten Staaten Zollmaßregeln erlassen würden, welche die Ausfuhr der deutschen Industrie im Allgemeinen, wie der Textilindustrie im Besonderen schwer schädigen müßten. Der Spinnerverband hat bereits derartige Telegramme abgesandt.

* **Rheydt**, 5. März. Bei der unter Vorsitz des Herrn Provinzialschulrathes Klewe an der hiesigen Oberrealschule vorgenommenen Abgangsprüfung bestanden elf Schüler; weitere vier waren vor der Prüfung zurückgetreten.

§ **Rheindahlen**, 6. März. Die Bürgermeisterwahl stand gestern auf der Tagesordnung der Stadtverordneten-Versammlung. Zur engeren Wahl standen zwei Kandidaten aus dem Kreise Gladbach; jedoch konnte man sich weder für den einen, noch für den anderen entscheiden, weshalb die Wahl vertagt wurde.

K **Vom Niederrhein**, 6. März. Die Abneigung gegen die Engländer, wie sie jetzt anläßlich des südafrikanischen Krieges in der breiten Masse des deutschen Volkes so ausgesprochen in die Erscheinung tritt, ist nicht allein eine Folge des beleidigten Gerechtigkeitsgefühls, sondern eher der erneute ungestüme Ausdruck einer seit Jahrzehnten schlummernden Volksstimmung, die durch die überall durchblickende Arroganz des Inselvolkes hervorgerufen wurde. Ueber diese Volksstimmung hat auch die nahe Verwandtschaft zwischen dem preußischen und englischen Herrscherhause nicht hinwegheilen können, um so weniger als das Verhältniß zwischen Kaiser Wilhelm I. und der Königin Viktoria bekanntlich ein sehr gespanntes war. Interessant ist eine Erinnerung über den Besuch der Königin Viktoria in den Rheinlanden insbesondere in Köln am 16. August 1845. Der spätere Kardinal damalige Koadjutor Johannes v. Geissel berichtet darüber Folgendes: „Der Eindruck, welchen die Königin von England und ihr Gefolge am Rhein gemacht haben, war kein günstiger. Es fiel auf und wurde von den Rheinländern scharf getadelt, daß, während der König (Friedrich Wilhelm IV.) und der Prinz von Preußen (später Kaiser Wilhelm) mit dem Prinzen Friedrich (späteren Kaiser Friedrich und allen Militär- und Zivilautoritäten in der großen Uniform mit allen Orden geschmückt der Königin Viktoria und dem Prinzen Albert entgegenfuhren, letztere in Reisekleidern in Köln einfuhren, da sie doch in Aachen 3 Stunden Zeit hatten, Toilette zu machen. Prinz Albert (als Coburger von Geburt Deutscher) saß dem Könige im offenen Staatswagen sogar in einem Sack-Paletot gegenüber. Zugleich wurde sehr mißfällig bemerkt, daß die gleichfalls in Paletots erscheinenden Minister Aberdeen und Liverpool von dem Könige mit entblößtem Haupte bewillkommt, wurden, während sie kaum den Hut nachlässig lüfteten und lange Zeit vor dem Könige standen und mit ihm sprachen, den Hut auf dem Kopfe. Bei der Ankunft in Brühl standen die Königin und die Prinzessin von Preußen mit dem Erzherzog Friedrich von Oesterreich an der großen Schloßtreppe, die Königin Viktoria zu bewillkommnen, und weil die Königin von Preußen sodann dem Erzherzog und nicht dem Prinzen Albert den Arm reichte, so verdroß dieses die Königin von England, so daß sie nach 10 Minuten sich zurückzog und ihr ganzer Hof sich zu Bett legte, statt einem großen für sie bereiteten Souper beizuwohnen und einen großen arrangirten Zapfenstreich zu hören. In gleich launenhafter Weise benahm sie sich auch später in Koblenz, Stolzenfels und Mainz; überall stieß sie durch ihren Stolz und ihre Kapritzen zurück, und auch bei dem Besuche im Dome schonte sie theilnahmslos umher, sprach wenig und ermangelte aller Würde. Man sprach allgemein über ihr prüdes, stolzes Wesen und bedauerte den König, einen solchen launenhaften Gast zu haben. Bei ihrer Abreise gab sie 500 Pfund Sterling = 10,000 M. für den Dombau, allein man war so unwillig über ihr Benehmen, daß man ihr dieses Geschenk wieder zurückschicken wollte, was nur durch höheres Einreden verhütet wurde." Zum Verständniß der Möglichkeit eines solchen Benehmens einer regierenden Königin gegen den Herrscher Preußens muß man sich die Thatsache vergegenwärtigen, daß man damals noch 1845 schrieb und Sadowa und Sedan noch unbekannte und ungeahnte Dinge waren. Damals neigte man in England noch der Ansicht zu, in Preußen noch Kurbrandenburg erkennen zu dürfen, wie es selbst 1858 bei der Vermählung des späteren Kaisers Friedrich vielfach geschehen sein soll. Ueber die von Kardinal Geissel angedeutete Absicht der Zurückfendung der Dombaugabe noch Folgendes: Am 1. September 1845 brachte die „Köln. Ztg." die Aufforderung zu einer „Versammlung aller patriotisch gesinnten Kölner", um eine Adresse an die Königin von England zu berathen wegen ihres Geschenkes an die Domkasse. Die Versammlung im Lokale der „Dombaufreunde" war sehr zahlreich besucht. Nach längeren Verhandlungen wurde es dann gegen 1 Uhr Nachts zum Antrag, „an Ihre britische Majestät wegen des Geschenkes von 3500 Thalern eine Dankadresse zu richten, zugleich aber eine dem Geschenk gleichkommende Summe, welche durch freiwillige Beiträge zusammengebracht werden sollte, an O'Connel zur Vertheilung an die hungernden Irländer abzusenden." Die Diskussion wurde daraufhin so lebhaft, daß der Polizeikommissar zur Auflösung der Versammlung schritt. Das war es gerade, was man gewollt hatte. „Friedlich und unter allgemeiner Heiterkeit" zerstreute sich die anwesende Menge.

K **Wesel**, 6. März. Bei der heute unter dem Vorsitze des Herrn Direktors Dr. Kleine am hiesigen Gymnasium stattgehabten Reifeprüfung bestanden sämmtliche 14 Oberprimaner, die sich der Prüfung unterzogen hatten. Auf Grund ihrer schriftlichen Arbeiten wurden 12 vom mündlichen Examen befreit. Von den Abiturienten sind 4 katholisch, 9 protestantisch und 1 israelitisch. Dem Berufenen nach wollen allein 7 M. digin studiren, dagegen nicht ein einziger Philologie.

W **Düsseldorf**, 6. März. Der Arbeiter August Giesen aus Düsseldorf, zuletzt in Düsseldorf wohnend, hatte am Abend des 4. Februar einen Freund an der Hundsrückenstraße besucht und war seitdem verschwunden. Heute Nachmittag wurde seine Leiche im Weiher des Hofgartens gefunden. — Ein 40 Jahre alter Arbeiter aus Königswinter hat sich gestern Nachmittag in einer Wirthschaft erschossen. Ein Wagen der elektrischen Bahn Krefeld-Düsseldorf fuhr heute Morgen an der Benratherstraße einen Milchwagen um. Der Wagen wurde beschädigt, die Milch ergoß sich über die Straße.

* **Bonn**, 6. März. Herr Dr. Theod. Sauer, der zweite Assistent des pathologischen Instituts hierselbst, hatte sich am vergangenen Freitag bei der Obduktion einer Leiche eine Blutvergiftung zugezogen. Trotz aller angewandten ärztlichen Kunst und verschiedener Operationen griff die Blutvergiftung derart um sich, daß gestern Dr. Sauer denselben erlag.

* **Maria-Laach**, 6. März. In der hiesigen Kirche ereignete sich gestern laut „Köln. Volksztg." ein schweres Unglück. Nachdem bereits die meisten Arbeiter, welche mit der Restauration der Kirche beschäftigt sind, das Gerüst verlassen hatten, brach an demselben auf unerklärliche Weise ein Eisentheil, wodurch das Gerüst zu Falle kam. Sechs Arbeiter wurden dabei, jedoch nicht gefährlich, verwundet, einer stürzte so unglücklich, daß nach einer Stunde der Tod eintrat.

Gerichtszeitung. † 234

W **Düsseldorf**, 6. März. Schöffengericht. Heute wurde gegen fünf Angeklagte wegen der Beschuldigung, Milch durch Entrahmen oder Zusatz von Wasser gefälscht zu haben, verhandelt. Der Milchhändler Friedrich Hankamp aus Neuß wurde mit 100 M. bestraft; den andern Angeklagten konnte nicht nachgewiesen werden, daß sie selbst die Milch gefälscht hatten. Wegen Verkaufs minderwerthiger Milch wurden bestraft: Peter Jansen aus Düsseldorf und Ackerer Theodor Ribbels aus Osterath mit 10 M., Milchhändler Engelbert Fetten aus Holthausen mit 20 M. Peter Stein wurde freigesprochen.

sei unnützend Unsinn. Das Gelübde sei eine Handlung, die dem Gewissen des Menschen gegenüber vorgenommen sei, und kann nicht bestraft werden. Auf keinen Fall wird dadurch eine Aenderung der Stellung gegenüber dem Staate vorgenommen. Wenn andere Leute sich zu einem Vergnügen vereinigen, lasse man sie ruhig gehen; wenn aber eine Vereinigung zum Zwecke der Krankenpflege sich bilde, machte man ihr große Schwierigkeiten. Wenn zwei Schweitern in einem Dorfe sich niederlassen wollten, um dort der Wohlthätigkeit obzuliegen, sei dazu eine Erlaubniß des Kultusministers nöthig. Es werde dann zunächst wochenlang geprüft, ob die Niederlassung eine Gefahr oder eine Belästigung der Andersgläubigen mit sich bringen könne. Sage das Kultusministerium endlich ja, so komme die Sache an das viel schlimmere Ministerium des Innern, das sich noch viel länger überlege und die Sache in die Länge ziehe. Das sei ein unerträglicher Zustand. Er habe noch eine ganze Reihe von Beschwerden vorzubringen, wolle aber, um nicht zu lang zu werden, gleich auf das große Gebiet der Schule übergehen, da das Zentrum dort besondere Wünsche habe. Es wolle eine christliche Schule. Bei der Schule vereinigen sich die Gemeinde und die Kirche zum Zwecke der Jugenderziehung. Die Schule sei an der Hand der Kirche erwachsen, und naturgemäß komme ihr daher das Recht der Leitung der Schule zu. Der Staat habe auch in der ganzen Entwickelung der Geschichte kein Recht einer solchen gehabt, namentlich bei der Volksschule nicht. Auch der Schulzwang sei nur dann berechtigt, wenn Garantie bestände für die nähere Vorbildung der Schule mit der Kirche und der Gemeinde resp. der Familie. Andernfalls liege eine unzulässige Tyrannei vor. Die Eltern müßten wissen, daß ihre Kinder so unterrichtet und erzogen würden, wie sie selbst es wollten. Sie hätten das erste Recht auf die Kinder und seien dafür verantwortlich, daß diese recht angeleitet und erzogen würden. Eine gute Erziehung könne aber nur auf konfessionell-religiöser Grundlage erfolgen. Deshalb müsse die Kirche wesentlich herangezogen werden zur Erziehung. In unseren Schulen werde ja ziemlich viel gelehrt; wenn wir aber auf dem Wege weiter fortfahren, den das Kultusministerium und die Verwaltung bisher beschritten hätten, werde die christliche Erziehung der Schule immer geringer. Dies begreife in sich eine der größten Gefahren. Nur der Geistliche habe das naturgemäße Recht, Religionsunterricht zu ertheilen. Dem Staate könne niemals ein Recht zugestanden werden, in dieser Beziehung Anordnungen zu treffen. Das gegentheilige Verhalten der Regierung bedeute die Verleugnung christlicher Auffassung. Der Staat könne den Religionsunterricht nicht ertheilen lassen. Deshalb verlange das Zentrum die Beseitigung des Falk'schen Schulerlasses. Die Bischöfe hätten sich dagegen gewandt. Es seien Verhandlungen angeknüpft worden mit der Regierung, aber es sei nichts daraus geworden. Der Falk'sche Erlaß bestehe noch immer zu Recht. Wenn man der Schule aber immer weiter den Einfluß der Kirche entziehe, so entchristliche man damit die Schule immer mehr. Alle, die das Wohl des Staates wollten und eine Gewähr wünschten für eine glückliche Zukunft der Gesellschaft, müßten für die christliche Erziehung eintreten. Gewiß sei es erfreulich, daß sich die Zahl derer, die lesen und schreiben können, fortgesetzt vermehrt, viel wichtiger aber sei, daß das ganze Volk christlich gut erzogen wird. Denn davon hängt das Wohl der Nation ab. Ehrlichkeit, Zuverlässigkeit und Pflichttreue seien Tugenden, die einer besonderen Pflege bedürfen, ebenso die Genügsamkeit und die Abstraktion vom Hang nach Genuß. Alle diese Eigenschaften seien nothwendig für das Wohl des Landes, aber nur zu gewinnen auf Grund einer religiösen christlichen Erziehung. Deshalb sei die Förderung der christlichen Erziehung ebenso sehr im Interesse des Staates, wie der Kirche nothwendig. Wenn man also die Aufhebung des Falk'schen Erlasses fordere, verlange man nichts Ungeheuerliches und namentlich nichts, was dem Staate schade. Er behaupte vielmehr, unsere ganze Kultur beruhe auf der christlichen Erziehung; wenn man diese nicht hinreichend fördere, so müsse auch die Kultur zurückgehen. Die Kultur sei nicht Wissen, sondern sie beruht auf dem Gefühl und der inneren Ausbildung des Menschen. Wenn man die moderne Wissenschaft und Kunst betrachte, müsse man vielfach im Zweifel darüber sein, ob dieselben einen Fortschritt der Kultur darstellen. Deshalb habe man ja sehr viel gelernt, und es sei unbestreitbar ein großer Umschwung zu verzeichnen. Ob dies aber einen Fortschritt bedeute, sei zweifelhaft angesichts der Zunahme der Unredlichkeit, der vielen jugendlichen und anderen Verbrechen. Wenn er hinsehe auf die Art der Vergnügungen, so müsse er auch hier konstatiren, daß dieselben viel weniger geistiger Natur seien, als früher. Daß ein klassisches Schauspiel vor leeren Bänken gespielt werde, während ein großes Schaustück volle Häuser erziele, sei auch ein Zeichen der modernen Kultur. Auf das Gebiet der Kunst wolle er nicht eingehen, es frage sich auch hier sehr, ob von einem Fortschritt der Kultur gesprochen werden könne, er wolle nur betonen, daß auch im Interesse der Kultur die Unterlage der christlichen Erziehung absolut nothwendig sei. Er bitte den Kultusminister und alle Parteien des Hauses dringend, dafür zu sorgen, daß in der Schule nach Kräften die christliche Erziehung gefördert werde, mit Vertrauen und Entgegenkommen gegen die Kirche. Die beiden Gewalten, die so großes Interesse hätten an der Schule, dürften sich nicht gegenüberstehen und sich mißtrauisch behandeln; denn gegenseitiges Vertrauen sei hier die Unterlage einer guten Entwickelung. Er wünsche, daß von der neuen Kultusverwaltung alsbald gesagt werden könne, sie stehe im Zeichen der Gerechtigkeit auch für die katholische Kirche. (Lebhafter Beifall im Zentrum.)

Kultusminister Studt bemerkt, die friedliche und versöhnliche Darlegung des Vorredners habe ihn gefreut. Die Vorwürfe des Vorredners über die gesetzliche Behandlung der Katholiken seien indessen nicht zutreffend. Die katholische Kirche habe in den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts einen mächtigen Aufschwung genommen und sich innerlich stark gefestigt; es zeige sich dies ja auch sowohl im preußischen Abgeordnetenhause wie im Reichstag. Diese Räthe habe die katholische Kirche aufzuweisen in Folge der preußischen Gesetzgebung. (Lebhafte Zurufe aus dem Zentrum: trotz! trotz der preußischen Gesetzgebung.) Er habe gegen die große Energie der Katholiken absolut keinen Einwand zu erheben, und andere Konfessionen könnten sich an ihr ein Beispiel nehmen. Wenn aber die katholische Kirche bei unserer Gesetzgebung einen solchen Aufschwung genommen habe, dann könne die Klage des Vorredners über diese Gesetzgebung oder ihre Ausführung nicht zutreffend sein. Es würde zu weit führen, wenn er dem Vorredner auf alle Punkte antworten würde; er beschränke sich daher auf einige kurze Bemerkungen. Die Orden hätten in den letzten Jahrzehnten stetig zugenommen; Redner verliest zum Beweise dessen einige Zahlen. Er gebe zu, daß die Verhandlungen über die Zulassung von Ordensniederlassungen zuweilen ein langsames Tempo hätten; daraus dürfe für die Verwaltung kein Vorwurf hergeleitet werden. Die Prüfung der Bedürfnißfrage könne solche Verzögerungen mit sich bringen. Es sei von den zahlreichen Anträgen auf Niederlassungen von Krankenpflegerinnen kein einziger abgelehnt worden. Die Orden hätten so zugenommen, daß einzelne einwandfreie Katholiken, die korrekt auf dem Boden ihrer Konfession ständen, Bedenken gegen diese Ausdehnung erhoben hätten und den Wunsch geäußert hätten, es möchte hier ein langsameres Tempo angeschlagen werden. (Hört, hört!) Es liege ihm fern, einen Rathschlag in dieser Beziehung zu ertheilen, halte aber eine Zurückhaltung der Vermehrung der Orden für wünschenswerth; die starke Ausdehnung habe in anderen Ländern zu großen Mißständen geführt. Er glaube nicht, daß der Vorredner aus den letzten Jahren ein Beispiel über illoyale Behandlung der Bedürfnißfrage beibringen könne, seinen Beschwerden fehle also die Grundlage. Was den Religionsunterricht anlange, so würden die Lehrer von der Regierung keineswegs beeinflußt; sie lehrten im Sinne der katholischen Kirche, und die Regierung achte darauf, daß den Intentionen der katholischen Kirche entsprochen werde. Er möchte den Vorredner ersuchen, einen Fall nachzuweisen, daß ein Lehrer in anderem Sinne gehandelt habe. Der obligatorische Unterricht habe den Vorzug, daß bei uns nicht, wie in Frankreich eine Trennung von Kirche und Staat nöthig sei. Sollte berechtigte Klage über Mißstände vorkommen, so würde er letztere gern beseitigen.

Abg. Graf Moltke (freik.) glaubt, die Katholiken könnten mit der Aenderung der Verhältnisse sehr wohl zufrieden sein. Die Verfassung sei der Grundton, auf den der Staat gestimmt sei; alle Bürger möchten dazu mitwirken, daß die Bestimmungen aus der Bedeutung des todten Buchstaben in die des lebenden Geistes gerückt würden. Das Zentrum operire mit allzuviel Schlagworten, um auf die Massen zu wirken.

Abg. Dr. Friedberg (ntl.) erklärt, seine Partei verstehe den Abg. v. Heereman sehr wohl, ja so gut, daß man das Schwert der Abwehr noch fester fasse gegen die von ihm erstrebten Ziele. Die breite Masse der Bevölkerung verstehe zwar die Bestrebungen des Zentrums noch nicht genügend, weshalb er dieselbe klar stellen wolle. Wenn der Abg. Frhr. v. Heereman keine detaillirte Beschwerde vorgebracht habe, so habe dies wohl seine Ursache darin, daß die Beschwerdekommission des Zentrums kein genügendes Material erhalten hätte. Daß der vorige Kultusminister auf dem Gebiete der Schule dem Zentrum keine Zugeständnisse gemacht habe, sei nicht richtig; denn man habe aus manchen Anzeichen gemerkt, daß Zentrum Trumpf gewesen war. An dem Unfrieden im Lande sei die Agitation des Zentrums nicht ganz unschuldig. Mit dem Verlangen auf Wiederherstellung der Verfassungsartikel 15, 16 und 18 werde das Zentrum keinen Erfolg haben. Man habe die Artikel abgeschafft, nicht weil man den materiellen Inhalt habe beseitigen wollen, sondern weil dies eine Auslegung von Seiten des Zentrums gefunden hätte, die im Interesse des Staates beseitigt hätte werden müssen. Mit den Reminiszenzen aus dem Kulturkampf in der übertriebenen Schilderung der Zentrumsredner werde der Frieden unter den Konfessionen nicht gefördert. Diese Dinge gehörten der Vergangenheit an. Das Zentrum könne stolz auf seine Erfolge sein, wenn es aber immer darauf zurückkomme, halte er das für agitatorisch. Was das Einspruchsrecht bei der Bischofswahl angehe, so meine er, daß die katholische Kirche bei dem Konkordat ein gutes Geschäft gemacht habe, da andere Staaten viel weitere Rechte hätten. Daß das freie Leben der Kirche das Wohl des Landes fördere, sei nicht ohne Weiteres richtig, wie Spanien und die südamerikanischen Staaten zeigten. Die Freiheit der Orden sei keineswegs zu sehr beschränkt. Redner kommt sodann auf die Frage des Religionsunterrichts zu sprechen und meint, es müsse dafür gesorgt werden, daß nicht der Geistliche der einzige Herr in der Schule sei. Die Auffassung des Abg. v. Heereman, daß der Staat nicht berechtigt sei, den Religionsunterricht ertheilen zu lassen, könne er nicht theilen, auch theile er seine Befürchtung nicht, daß unsere Kultur, von der er zugebe, daß sie christlich sei, zu leiden habe, wenn der Religionsunterricht nicht durch Geistliche ertheilt werde. Was die Vergnügungen anlange, so sei die Genußsucht in katholischen Ländern besonders groß; er verweise dafür auf Italien. Wenn das Zentrum das Vertrauen des Staates haben wolle, dann müsse es dem Staate auch geben, was des Staates sei. Der Kultusminister habe sich heute nur allgemein geäußert, dieser allgemeinen Ausführung könne er zustimmen. Er hoffe aber, daß der Kultusminister in Zukunft die Rechte des Staates energisch gegen die ultramontane Strömung wahren werde. Vermißt habe er, daß man die im vorigen Jahre abgelehnten 6000 M. für ein altkatholisches Seminar in den Etat eingesetzt seien. Er hoffe, daß hierin nicht ein Symptom zu erblicken sei für ein Zurückweichen des Kultusministers den intoleranten Angriffen des Zentrums gegenüber.

Abg. v. Blankenburg (Zentr.) beschwert sich darüber, daß die Altlutheraner nicht offiziell als eine Religionsgesellschaft betrachtet würden. Ein Regierungskommissar legt die Gründe für das ablehnende Verhalten der Regierung dar.

Abg. Sänger (fr. Vp.) bringt den Religionsunterricht der Kinder von Dissidenten zur Sprache. Redner gibt einen geschichtlichen Ueberblick über die bisherige Behandlung der Frage, wie der Religionsunterricht der Dissidentenkinder zu regeln sei. Das Verhalten des Kultusministeriums stehe in Widerspruch zur Verfassung, welche volle Gewissensfreiheit garantire; es müßten daher diese Kinder vom Religionsunterricht befreit werden. Einzelne Gerichte hätten sich auch in diesem Sinne ausgesprochen. Weiterhin verlangt Redner Gleichberechtigung der jüdischen Volksschullehrer bezüglich der Zulassung zum einjährig-freiwilligen Dienst. Ein größeres Entgegenkommen müsse die Regierung gegenüber dem weiblichen Universitätsstudium zeigen. Die thatsächlichen Verhältnisse zwängen den weiblichen Theil der Bevölkerung, das Haus zu verlassen und in den Kampf des Lebens einzutreten. Das Kultusministerium müsse sich darüber äußern, welche Rechte der Besuch der Mädchen-Gymnasien den Studentinnen gewähre.

Kultusminister Studt erklärt, die Verwaltung müsse sich an die Judikatur des Kammergerichts halten, und er könne eine andere Praxis gegenüber den Dissidentenkindern nicht in Aussicht stellen.

Ein Regierungskommissar bemerkt, daß nur staatlichen Lehrerbildungsanstalten vom Reiche das Recht zugestanden sei, die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst zu ertheilen. Die Zöglinge dieser Anstalten hätten auch sonst eine exceptionelle Stellung, sie müßten auch Verpflichtungen übernehmen, so bezüglich der Thätigkeit in jeder ihnen angewiesenen Stellung für eine Reihe von Jahren.

Abg. Dr. Porsch (Zentr.): Der Kulturkampf hat die Erstarkung der katholischen Kirche zur Folge gehabt, er hat aber auch zu der vom Abg. Dr. Friedberg gerügten Absonderung des katholischen Theiles der Bevölkerung geführt. Wenn Sie uns helfen wollen, diese zu beseitigen, dann räumen Sie das Mißtrauen der Katholiken fort, indem Sie die Reste des Kulturkampfes beseitigen. Daß dies nicht geschieht, empfindet die katholische Bevölkerung als etwas Erniedrigendes. Die Mißstimmung besteht, man wird keinen Fall aufzuheben können, in dem wir etwas zur Erregung derselben beigetan haben. Im Gegentheil: Wir suchen stets zu beruhigen und müssen im Lande immer hören, daß man mit unserer ruhigen Haltung in Berlin unzufrieden ist. Die feinen Nerchen des Organismus der katholischen Kirche seien überaus empfindlich gegen jeden Eingriff der Bureaukratie. An Beispielen für solche Eingriffe fehle es nicht; dem Minister könnten ganze Bändel davon übergeben werden. Die Regierung dürfe sich nicht verhehlen, daß gerade die klein scheinenden Dinge in besonderem Maße geeignet seien, Unwillen in weiteren Kreisen der Bevölkerung zu erregen. Die Verfassung müsse wiederhergestellt werden. Sie gelte als feierliche Urkunde, die der König, die Minister und alle Beamten und Abgeordneten beschwören müßten, und müsse daher nicht nur die Rechte des preußischen Staatsbürgers enthalten, sondern auch die Rechte der Kirche. Solange dies nicht geschehe, klaffe eine gewaltige Lücke in derselben. Der Abg. Friedberg werfe dem Zentrum vor, es beschränke die Lehrfreiheit. Eine solche Beschwerde sollten gerade Nationalliberale am wenigsten vorbringen, da auf ihrem Konto die Maigesetzgebung mit dem scharfen Eingriff in die innersten Gebiete des religiösen Lebens stehe. Der Minister hätte bei der Statistik über die Zunahme der Ordensniederlassungen in Preußen auch sagen müssen, wieviele derselben sich ausschließlich der Krankenpflege widmeten, und in welchem Grade in derselben Zeit die evangelischen Krankenpflegeanstalten zugenommen haben; man würde dann gesehen haben, daß das Emporschnellen der Ordensniederlassungen zurückzuführen sei auf die große Zunahme der Krankenpflege. So groß die Zunahme auch sei, so sei dieselbe doch noch lange nicht ausreichend, um alles Elend zu mildern. Daß in den letzten Jahren ein größeres Entgegenkommen seitens des Kultusministeriums bei der Genehmigung von Niederlassungen geübt sei, erkenne man an, es erregte aber doch berechtigten Unwillen, daß die Frage des Bedürfnisses von Niederlassungen überhaupt von staatlichen Beamten festgestellt werden müsse, und die Genehmigung von dem Meinungsausfall von Beamten abhänge von deren Wohlwollen man oft nicht allzusehr überzeugt sei. Wir sind in Preußen eine anerkannte Kirche und leiten daraus für uns das Recht her, nach den Grundsätzen unserer Kirche überall in Preußen leben zu können. Daraus folgt, daß diejenigen, welche klösterlichen Beruf in sich fühlen, sich diesem unbehindert widmen können. Man sagt, die Orden seien besser gestellt als andere Verbindungen. Diese Behauptung sei unerhört. Die Katholiken wären ganz zufrieden, wenn ihre Orden so gestellt wären, wie z. B. der Freimaurerorden. Er weise da doch darauf hin, daß auch das Jesuitengesetz noch bestehe, daß es den Mitgliedern der Männerorden untersagt sei, Unterricht zu ertheilen, und den Frauenorden dies nur an höheren Anstalten erlaubt sei, während Atheisten und sozialdemokratische Agitatoren ganz ungehindert im Lande herumziehen und ihre Lehren verkünden dürften. Wenn der Abg. Friedberg die Aufhebung des Jesuitengesetzes verhöhne, so müsse er doch bemerken, daß geschichtlich festgestellt sei, daß der Papst hierzu von gewissen Höfen fast gezwungen worden sei. Wenn er aber die päpstliche Autorität in dieser Beziehung für so ausschlaggebend halte, dann möchte er ihm in die Erinnerung rufen, daß der gegenwärtige Papst sich wiederholt über den vorjährigen Stand des Jesuitenordens lobend geäußert habe und daß auch Friedrich der Große s. Z. die Jesuiten als ausgezeichnete Erzieher im Lande behielt. Der Minister habe sich, was die Schule anlange, prinzipiell mit den Erklärungen des Frhrn. v. Heereman einverstanden erklärt, aber bemerkt, daß seinen Forderungen nicht nachgekommen werden könne, da diese der preußischen Gesetzgebung widersprächen. Nicht nur die Katholiken, sondern auch die Protestanten beklagten sich hierüber schwer, denn der Einfluß der geistlichen Schulinspektoren schwinde immer mehr, was für die christliche Erziehung von bedenklichstem Einfluß sei. Wenn Abg. Dr. Friedberg mit Bezug auf die Nichteinsetzung der 6000 M. für die Ausbildung altkatholischer Studirender in den Etat von intoleranten Angriffen des Zentrums spreche, müsse er diesen Angriff auf's Entschiedenste zurückweisen und sich verbitten. Das Zentrum habe sich bereit erklärt, den Altkatholiken, wenn ihre Gemeinden sich selbstständig konstituirten, alle erforderlichen Mittel aus allgemeinen staatlichen Mitteln zu gewähren. Die Katholiken verwahrten sich dagegen, daß die Altkatholiken sich als einen Theil der röm.-katholischen Kirche oder als die eigentliche katholische Kirche hinstellten. Alle Anforderungen, die der Staat von diesem Gesichtspunkte fordern werde, bekämpfe das Zentrum entschieden. Darin sei aber keine Intoleranz zu finden, vielmehr sei es eine merkwürdige Zumuthung an die Katholiken, sich anders zu verhalten. Die Altlutheraner weise man mit der Forderung, in die evangelische Landeskirche aufgenommen zu werden, zurück, die katholische Kirche dagegen wolle man zwingen, die Altkatholiken noch als einen Theil der katholischen Kirche anzusehen. Redner betont zum Schluß, daß das Ziel der Politik, die der Abg. Frhr. v. Heereman vertreten habe, nicht so weittragend sei, wie der Abg. Dr. Friedberg ausgeführt habe, man wolle nur die Wiederherstellung der Verhältnisse für die katholische Kirche, wie sie bis zum Ausbruche des Kulturkampfes gewesen seien. Das zu erreichen ist das Ziel, nach welchem das Zentrum strebt. (Lebhafter Beifall im Zentrum.)

Nach einer persönlichen Bemerkung des Frhrn. v. Heereman, die auf der Tribüne unverständlich bleibt, vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr: Fortsetzung. Schluß 1/25 Uhr.

CPC. Deutscher Reichstag.

(Unberechtigter Nachdruck, auch theilweiser, untersagt.)

160. Sitzung vom 6. März.

Eröffnung 11/4 Uhr.

Am Bundesrathstisch: Kommissare.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die zweite Berathung des Gesetzentwurfs über die Konsulargerichtsbarkeit.

Der Gesetzentwurf wird auf Antrag des Abg. Schrader (freis. Vgg.) en bloc angenommen.

Es folgen Petitionen.

Ueber Petitionen betr. das Vereins- und Versammlungsrecht (Regelung durch Reichsgesetz) beantragt die Kommission zu Tagesordnung überzugehen.

Abg. Dr. Müller-Sagan (fr. Vp.) und Abg. Rickert (fr. Vgg.) beantragen Ueberweisung zur Berücksichtigung.

Abg. v. Pachnicke (fr. Vgg.) begründet den Antrag. Der jetzige Rechtszustand entspreche nicht mehr den heutigen wirthschaftlichen Verhältnissen; die Frauen müßten zu den Vereinen hinzugelassen werden, weil sich ihre wirthschaftliche Lage geändert habe. Daß die Rechte von einer Reform nichts wissen wollten, sei klar, da sie in den Landräthen und Amtsvorstehern ihre Vertrauensmänner habe.

Abg. Beck (ntl.) befürwortet den freisinnigen Antrag.

Abg. Stolle (Soz.) tritt mit Rücksicht auf das sächsische Vereinsrecht für den freisinnigen Antrag ein.

Abg. Dr. Herzfeld (Soz.) kritisirt das mecklenburgische Vereinsrecht.

Abg. Baudert (Soz.) tadelt die Handhabung des Vereinsrechts im Großherzogthum Sachsen-Weimar.

Abg. Büsing (ntl.) bemerkt, er sei auch kein Freund des mecklenburgischen Vereinsrechts; so lange dasselbe aber bestehe, müßten die Behörden sich auch an dasselbe halten.

Nach weiterer unerheblicher Debatte schließt die Diskussion.

Die Petitionen werden zur Berücksichtigung überwiesen.

Petitionen um Einführung des Befähigungsnachweises für das Baugewerbe beantragt die Kommission zur Berücksichtigung zu überweisen.

Abg. Frohme (Soz.) beantragt Uebergang zur Tagesordnung, weil der Befähigungsnachweis den Arbeiter in seiner Bewegungsfreiheit hemme.

Abg. Werner (Antis.) entgegnet, daß die Handwerker ja selbst den Befähigungsnachweis forderten.

Abg. Dr. Hahn (B. d. L.) empfiehlt die Einführung des Befähigungsnachweises; die Regierung sei nach dieser Richtung hin bisher zu langsam gewesen.

Die Abgg. Lalli (kons.) und Bindewald (Ant.) treten ebenfalls mit großer Entschiedenheit für die Petitionen ein.

Abg. Dr. Pachnicke (fr. Vgg.) erklärt sich Namens seiner Partei für den Antrag auf Tagesordnung. Ein Bedürfniß für die Einführung des Befähigungsnachweises bestehe nicht.

Abg. Gröber (Zentr.) bemerkt, daß ihm die Haltung der Sozialdemokraten unverständlich sei: Sie klagten über die Alleinherrschaft des Kapitals und lehnten es gleichzeitig ab, einen Schritt zu thun, um dieser Alleinherrschaft ein Ende zu machen. Das Zentrum sei von jeher für Einführung des Befähigungsnachweises für die Handwerker im allgemeinen und für das Bauhandwerk im besonderen eingetreten. Diese Stellungnahme habe das Zentrum auch bei der Resolution von 1897 zum Ausdruck gebracht. Eine Entschließung des Bundesraths auf diese Resolution liege noch nicht vor. In der Kommission habe sich der Regierungsvertreter zwar nicht grundsätzlich ablehnend verhalten, aber doch gemeint, der gegenwärtige Zeitpunkt erscheine ihm nicht geeignet zur Durchführung der Forderung der Petitionen. Er hoffe, daß die Regierung nun bald den Zeitpunkt für gekommen erachten möge, den Bauhandwerkern die Einführung des Befähigungsnachweises zu gewähren. Die Einführung des Befähigungsnachweises würde in letzter Linie auch den Arbeitern zu Gute kommen. Wenn es daher den Sozialdemokraten ernst wäre mit der Vertretung der Interessen der arbeitenden Bevölkerung, so müßten sie die Petitionen zur Berücksichtigung überweisen.

Nach kurzer weiterer Debatte wurde die Petition zur Berücksichtigung überwiesen.

Morgen 1 Uhr: Konsulargerichtsbarkeiten, Reichsschuldenordnung. Schluß 5¼ Uhr.

Deutschland.

◇ **Berlin,** 6. März. Die heute im Abgeordnetenhause begonnene Berathung des Kultusetats ist die erste seit dem Wechsel im Kultusministerium. Da der neue Kultusminister Dr. Studt erst ein halbes Jahr im Amte ist und noch wenig Gelegenheit gehabt hat, durch seine Handlungen ein Programm zum Ausdruck zu bringen, so konnte es sich für das Zentrum nicht sowohl darum handeln, ihm gegenüber Unzufriedenheit und Mißtrauen zu bekunden, sondern darum, die grundsätzlichen Forderungen des Zentrums zu entwickeln, um dem Minister Gelegenheit zu geben, früher oder später Stellung dazu zu nehmen. Abg. Dr. Frhr. v. Heereman erledigte sich der Aufgabe mit gewohnter Mäßigung und Entschiedenheit. Er verlangte, daß die Artikel 15, 16 und 18 der Verfassung in alter Gestalt wiederhergestellt und die noch immer bestehenden Reste der Kulturkampfgesetzgebung beseitigt würden. Insbesondere forderte er Beseitigung der der freien Entwickelung der Orden, vor allem der Krankenpflegeorden entgegenstehenden Schranken und eine bessere Behandlung dieser Orden seitens der Behörden. Die Antwort des Ministers konnte nicht gerade große Hoffnungen erwecken. Er fand im Grunde genommen, daß alles in bester Ordnung und alle Beschwerden unbegründet seien. Zum Beweise dafür, daß es mit den Rachtheilen der kirchenpolitischen Gesetze doch nicht schlimm sein könne, glaubte er auf die Blüthe, den glänzenden Aufschwung und die innere Erstarkung der katholischen Kirche in den letzten Jahrzehnten und das Anwachsen der Ordensniederlassungen hinweisen zu müssen. Er meinte sogar, es wäre ein langsameres Tempo in der Ausbreitung der Orden zu wünschen, wie ihm das auch Katholiken gesagt hätten, die treu auf dem Boden ihrer Kirche ständen. Man könne ihm keine illoyale Behandlung der Bedürfnisse in Ordensangelegenheiten nachweisen. Er habe gegen die Blüthe der katholischen Kirche nichts einzuwenden, möchte vielmehr die Energie des Katholizismus anderen Konfessionen als Beispiel empfehlen, aber gegen die bestehende Gesetzgebung sprächen die Verhältnisse der Kirche doch nicht. Die Abgg. Graf Moltke (freik.) und Dr. Friedberg (ntl.) fanden, daß die Katholiken durchaus zufrieden sein könnten. Dr. Friedberg ging dabei in gewohnter kulturkämpferischer Manier vor, wobei er die ältesten Ladenhüter wieder zum Vorschein brachte. Abg. Dr. Porsch blieb beiden die Antwort nicht schuldig, und zeigte dem Minister, daß der Aufschwung der katholischen Kirche nicht etwa wegen unserer kirchenpolitischen Gesetzgebung, sondern trotz derselben erfolgt sei. — Diesen grundsätzlichen Erörterungen vorauf ging eine Besprechung der schon früher erwähnten Handlungsweise des Breslauer Professors Dr. Reißer, der Kindern und Erwachsenen in dem ihm unterstellten Krankenhause Syphilisserum eingeimpft hat, um Versuche mit ihnen anzustellen. Das Haus war mit der Regierung einig in der Verurtheilung eines solchen Vorgehens. Leider hat man den Fall verjähren lassen, so daß eine strafrechtliche Verfolgung nicht mehr möglich ist. Doch hat die Regierung gegen Professor Dr. Reißer das Disziplinarverfahren eingeleitet.

* **Die Generalversammlung des Augustinus-vereins,** welche heute hier tagte, sandte an Herrn Abgeordneten Dr. Lieber folgendes Telegramm:

„Der zu seiner diesjährigen Berliner Versammlung soeben zusammengetretene Augustinusverein hat mit hoher Freude die Nachricht von der fortschreitenden Besserung in Ihrem Befinden vernommen und sendet Ihnen mit dem Wunsche baldiger vollkommener Wiederherstellung seine herzlichsten Grüße."

Frankreich.

* **Paris,** 6. März. Das Appellationsgericht bestätigte den vom Zuchtpolizeigericht gegen die Assumptionistenpatres gefällten Spruch, wonach jeder zu 16 Frcs. Geldbuße verurtheilt wird. Die Auflösung der Assumptionistengesellschaft ist verfügt.

Oesterreich.

* **Wien,** 6. März. Der zweite Vizepräsident des Abgeordnetenhauses Dr. Lupul legte sein Amt nieder, um den Slaven eine Vertretung im Präsidium zu ermöglichen.

Der Krieg zwischen England und Transvaal.

In Londoner diplomatischen Kreisen wird versichert daß trotz aller Dementis die Botschafter mehrerer Großmächte im Sinne eines baldigen Friedensschlusses fortgesetzt energisch thätig seien, und daß dies der Grund sei, weshalb die Königin ihre geplante Auslandsreise aufgegeben hat. Angeblich sollen die Königin und Lord Salisbury den Friedensbestrebungen nicht mehr abgeneigt sein. Vielleicht wirkt hierauf der Umstand mit ein, daß die Fortschritte der Engländer auf dem Kriegsschauplatze nach ihren Triumphen bei Paardeberg und Ladysmith keineswegs so rasch sind, wie man wohl erwartet hatte. Es darf hierbei nicht übersehen werden, daß die sogenannten Siege englischer Generale im Norden der Kapkolonie eigentliche Erfolge nicht darstellen. Denn der Rückzug der Buren ist ein durchaus gewollter, und es kann eher als ein Nachtheil für die Engländer angesehen werden, daß es ihnen bislang hier so wenig wie in Natal gelungen ist, denselben aufzuhalten. Auch kommt hinzu, daß der Afrikanderbund neuerdings sehr eifrig für Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit der Burenrepubliken agitirt. Die Stimmung der großen Masse in England ist nach den letzten Erfolgen allerdings dermaßen chauvinistisch geworden, daß die Londoner Blätter fast ausnahmslos nur noch von bedingungsloser Unterwerfung der Buren reden.

* * *

* **Kapstadt,** 6. März. Es sind bereits 3660 gefangene Buren von Paardeberg hier eingetroffen.

* **Dordrecht,** 6. März. Die Division Brabant nahm einige Wagen weg, darunter einen, der mit Martini-Henry-Gewehren beladen war, desgleichen eine Anzahl Rinder und Schafe.

* **London,** 6. März. Aus Ladysmith wird der „Daily Mail" telegraphirt:

Der Einzug Bullers und seiner Truppen am Sonntag war so ergreifend wie die Jubiläumsprozession in London so großartig wie des Zaren-Einzug in Moskau, so enthusiastisch wie Deweys Begrüßung in New-York. 22,000 Soldaten, bedeckt mit Schmutz und Blutflecken, zerlumpt wie Vagabonden, zogen „Hurrah" schreiend, lachend, jubelnd und ihre Helme hoch werfend, drei Stunden an General White vorüber. Die befreite, gelbgesichtige Garnison, deren schlotternde Khakis wochenlanges Hungern verriethen, erwiderten ihre Hochs und Hurrahs. Bullers Ankunft rief einen geradezu stürmischen Enthusiasmus hervor. Die beiden Bataillone des Devonshireregiments, die sich vor fünf Jahren in Indien getrennt hatten, brachen aus der Reihe der Truppen und alte Kameraden stürzten aufeinander los. Nachdem die Truppen vorbeimarschirt waren, setzten die Zivilisten General White in einen Landauer und zogen ihn eigenhändig ins Hauptquartier. Die Stadt erhält augenblicklich noch Belagerungsrationen, doch kommen jetzt Vorräthe rapide an. Man braucht nur einem Offizier eine Zigarre anzubieten oder einem Soldaten ein Biscuit, und man findet einen Verbungernden vor sich. Vor einer Woche wurden auf einer Auktion noch 13 M. für 12 Streichhölzer, 5 Mark für eine Zigarre, 60 Mark für ein Viertelpfund Tabak, 31 M. für ein Fläschchen Eingemachtes, 10 M. für eine Büchse kondensirte Milch gezahlt. Die Buren haben ihren Rückzug meisterhaft ausgeführt, ohne einen einzigen Wagen oder Ochsen zu verlieren. Nur ein paar Lager fielen in die Hände der Engländer. Es heißt, an 400 Burenfrauen waren zur Maisubaseier ins Lager gekommen. Dies erkläre auch, daß Frauenleichen in den Trauchsen der Buren gefunden wurden.

Kirchliches.

* **Düren,** 5. März. Die Dürener St. Vincenz-Konferenz feierte gestern ihr fünfzigjähriges Bestehen durch eine sehr gut besuchte Versammlung.

Telegraphische Depeschen

der „Niederrheinischen Volkszeitung."

W **Berlin,** 7. März. Die Morgenblätter melden: Der Begründer der bekannten Klavierfabrik, Geh. Kommerzienrath Karl Bechstein ist Dienstag gestorben.

Lokales.

§ **Krefeld**, 7. März. In der auf Montag Abend einberufenen, im großen Saale des Gesellenhauses tagenden Generalversammlung der hiesigen Volksbank konnte über das abgelaufene Geschäftsjahr ein sehr günstiger Bericht erstattet werden: Nicht nur weil sich der Umschlag auf beiden Seiten um 2,375,000 M. vermehrte und die Gesammthöhe von 37,400,000 M. erreichte, sondern dadurch, daß den Mitgliedern im ganzen Jahre für ihre Entnahme 5 Proz. Zinsen berechnet wurden, während zeitweilig die Reichsbank 7 Proz. und andere Banken 8 Proz. nahmen. Trotz dieses den Mitgliedern gebotenen Vortheiles vermehrte sich der zu vertheilende Gewinn um 10,283 M., sodaß die Vertheilung von 9 Proz. Dividende (gegen 8 Proz. im Vorjahre) beantragt werden konnte. Als Folge des gewährten billigen Zinsfußes nahmen die in laufender Rechnung entnommenen Beträge um 1,334,800 M., d. i. um ⅓, der im vorigen Jahre abgehobenen zu. Die Bilanz schließt beiderseits mit einem Betrage von 6,377,429 M. ab. Eine gegen die vorhergehenden Jahre große Abnahme unter den Aktiven trat bei den Immobilien und den Effekten ein; jene wurden durch Verkauf um 197,600 M. niedriger, als im letzten Jahre, wobei sich ein Gewinn über den Selbstkostenpreis von 32,900 M. ergab, welcher in die Spezialreserve floß. Durch den Kursrückgang der Effekten ergab sich eine Differenz gegen den Pari-Stand von 25,800 M., welche in den Rücklagen für Kurs-Differenz ihre Deckung fand. Die Spezialreserve stieg im Berichtsjahr um 44,120 M. und erreichte die Höhe von 153,140 M., eine Höhe, welche theils zur Deckung etwaiger unvorhergesehener Verluste mehr als hinreicht, theils durch die sicher zu erwartenden Gewinne beim Verkauf von Immobilien noch vermehrt wird. Der Gesammtbetrag der Reserven ist nunmehr 287,053 M. Die zahlreich besuchte Versammlung nahm den erstatteten Bericht mit sichtbarer Befriedigung entgegen und genehmigte ohne jede Debatte und einstimmig die gestellten Anträge.

** **Krefeld**, 7. März. In seinem fünften Vortrage über die Geschichte der deutschen Plastik wird Direktor Dr. Deneken heute die kirchliche Plastik in Niederdeutschland am Ende des fünfzehnten und zu Anfang des sechzehnten Jahrhunderts behandeln.

** **Krefeld**, 7. März. Herr Regierungs- und Baurath Weise, Vorsteher der hiesigen Königl. Eisenbahn-Betriebs-Inspektion I, ist zum Vorsteher der Königl. Eisenbahn-Betriebs-Inspektion III in Osnabrück ernannt worden. Derselbe wird seinen neuen Posten Anfangs des nächsten Monats antreten.

Handel und Verkehr.

* **Krefeld**, 6. März. Nach den Bestimmungen des deutsch-amerikanischen Packetabkommens müssen die Postpackete nach den Vereinigten Staaten so verpackt sein, daß ihr Inhalt leicht von den Zollbeamten und den dazu berechtigten Postbeamten untersucht werden kann. Siegel bilden nach dieser Richtung ein Hinderniß, weil nach den Vorschriften in den Vereinigten Staaten die Siegel der Postpackete nur vom Adressaten oder von seinem Bevollmächtigten gelöst werden dürfen. Da nach einer Mittheilung der Postverwaltung der Vereinigten Staaten von Amerika trotzdem daselbst fortgesetzt Postpackete aus Deutschland eingehen, deren Verschluß durch Siegelabdrücke gesichert ist, so sind die Postanstalten Seitens des Reichs-Postamts angewiesen, versiegelte Postpackete nach den Vereinigten Staaten von Amerika nicht mehr anzunehmen, sondern den Absendern zur Aenderung des Verschlusses zurückzugeben.

* **Gladbach**, 6. März. Der Verband westdeutscher Baumwollspinnereien erhöhte in Folge des weiteren Steigens der Rohbaumwolle seine Preise abermals um 2 Pfg.

* **Düsseldorf**, 6. März. Die Vereinigten Schweißeisenwerke beschlossen 10 M. Preisaufschlag für 1901, obgleich die Rohstoffpreise erheblich stärker gestiegen sind.

Baumwolle.

* Bremen, 6. März. Upland middl. greifbar 52 Pfg.
* Havre, 6. März. Baumwolle, Nov. 62 ¼ Frc.

Berlin, 6. März 1899.

Wechselkurse.

Wien	8 Tage	84.35	Kopenhagen	8 Tage	112.05
	2 Monate	83.85	Petersburg	8 Tage	215.50
Madrid	14 Tage	62.80		3 Monate	213.25
	60 Tage	—	Warschau	8 Tage	215.90

Weitere Wechselpreise siehe Börsentelegramm in der gestrigen Abendausgabe.

Fonds und Staatspapiere.

Deutsch. Reichs-Anl.		97.00	Essener do. IV. V.		00.00
do. do.		97.20	do. 1899		00.00
do. do.		[illegible]	Köln. Stadtanl.		[illegible]
Preuß. Konf. Anl.		97.00	do. do.		[illegible]
do. do.		97.10	Rheinprov. Oblig.		[illegible]
do. do.		86.80	do. V. VII		[illegible]
do. Staats-Schuldsch.		00.00	do. X. XII.-XVII		[illegible]
Barm. Stadt-Anl.		00.00	do. IX. XI. u. XIV		[illegible]
Krefelder Stadt-Anl.		00.00	do. XVIII		[illegible]
Düsseld. Stadtl. 76		[illegible]	do. XIX u. 1900		[illegible]
do. do.		93.50	do. XXI		101.60
Duisburg		00.00	Oesterr. Gold-Rente		99.70
do. von 1899		00.00	do. Pap.-Rente		98.40
Elberf. Stadt-Oblig.	4	101.00	do. Silb.-Rente		98.30

Hypotheken-Pfandbriefe.

Pfb. Hyp.-Pfb. unk.		99.50	Pr. Comm.-Obl.		92.80
- - unk. 1905		92.25	- 1896 unk. 1906		93.80
Böm. H.-B. 1901 uk.		92.75	- Hyp. XV-XVIII		99.50
- 1906 uk.		100.00	XIX-XX		100.20
Preuß. B.-C.-B. I. II		92.50	- Pfd. XVII 1905		[illegible]
- - III.		113.75	- - XVIII 1906		[illegible]
- - XIII		107.50	- - XVIII 1908		100.25
		99.50	- - XX 1909		100.75
Preuß. Pfd.-Pfb.		92.60	Rhein. Hyp.-Pfdbr.		92.80
- 1890 unk. 1900		92.10	unk. 1904		92.90
- 1904 unk. 1904		95.70	Westfl. Bod.-Kr. 190-		100.10
- 1896 unk. 1906		92.10	- - 1905		93.00
- 1899 unverloosb.		92.70	- - 1907		93.80
		101.00	- - 1909	4	101.00

Industrie-Aktien.

	Div.			Div.	
Accumul. Boese	11	136.50	Hamburg. Packetf.		128.70
Allgem. Elektrizität		254.25	Köln-Müsen		128.00
Bank f. Bgb. u. Ind.		72.00	Lüme & Co.		385.00
Bismarckhütte		331.00	Ludwig Loewe		165.00
Concord. Bergm.-G.	19	323.50	Niederrh. G. Spinn.		182.50
Concordia Spinnerei	17	218.00	Nordd. Lloyd (1000)		124.40
Consolidation		394.50	Phön.B. u. H. V.-A.		206.00
		157.90	Rhein. Chamotte		143.90
Deutsch-Ö.-a.-Gußst.		319.00	Rhein.-Westf. Kalkw.		136.90
Dortm. Akt.-Brauer.		000.00	Schuckert Elekt.-Ges.		233.00
- Germ.-Brauerei		136.00	Stolberg Zink-G.		124.30
- Löwenbrau		232.25	Stolb. Zink C.-A.		187.25
- Union-Brauerei		000.00	Tuchf. Aachen ua.		84.00
Dynamite Trust		164.90	V. Köln.-Rottw. Pulv.		213.50
Eschweiler Bergw.		270.50	Vorw. Spinn. Bielef.		118.50
- Eis.-ww.		266.00	Westf. Draht-Ind.		199.75
Ges. f. elektr. Untern.		151.00	Westf. Stahlwerke		258.00
Gevelsberg Walz.		167.40	Wittener Gußstahl		276.10
Hagen. Gußstahl		139.40	Wurm-Revier		141.50

Bank-Aktien.

	Div.			Div.	
Aach. Diskonto-Ges.		130.80	Essener Kredit-Anst.		142.00
Amsterdamer Bank			Köln. Wechslerbank		105.30
Bank f. elekt. Unter.		132.50	Mülheimer Bank		107.90
Bank f. Rh.-Westf.		112.60	Peters & Co., Krefeld		126.25
Barmer Bankverein		129.10	Pomm. H.-B.-A.		138.60
B. a.-Märk.		156.00	Preuß. Bodenkr.-B.		138.40
Berg.-M. Ind.-Ges.		122.25	- Ctr.-B.-Cred.		165.00
Bresl. Disk.-Bank		119.00	- Hyp.-Akt.-B.		130.75
- Wechslerbank		107.10	- Pfandbr.-B.		118.75
Deutsch. Eff. u. W.-B.		128.20	Reichsbank		157.25
- Genossensch.-Bank		112.70	Rhein. Eff. Mülheim		127.00
- Grundsch.-B.		125.10	Rhein.-Westf. B.-C.		119.50
- Hyp.-B. Berl.		117.10	Schaaffh. Bankv.		139.90
Dortm. Bankverein		127.60	Schlesisch. Bankv.		145.25
Düsseldorfer Bankv.		125.00	Westdeutsche Bank		127.00
Elberfelder Bankv.		125.25	Westfäl. Bank		119.00

In- und ausländische Eisenbahn-Aktien.

	Div.			Div.	
Aachen-Mastricht		131.50	Gotthardbahn		143.00
Deutsche Kleinbahn		133.90	Italien. Südbahn		113.25
Dortm.-Gr.-Enich.		183.60	- Mittelm.		100.50
Lübeck-Büchen		158.60	Jura-Sim. umg. Pr.		90.25
Weiß Eisenbahn		133.00	Zürich-Hamburger		00.00
Warschau-Wiener		433.00	Ung. Gal.-Heinr.-Bahn		116.00
Amsterdam-Rotterd.		000.00	Schweiz. Zentralb.		145.25
Canada-Pacific		91.10	- Nordostb.		93.90
North. Pacif. A.-A.		75.60	- Union		89.75

Schuldverschreibungen von Industrie-Gesellschaften.

A.-G. f. Mont.-Ind.		97.50	Hörder Hütte		100.00
Allg. D. Kleinbahn		103.00	Krupp'sche		100.10
		98.00	Neuwalhütte		91.00
Dortmunder Union		111.10	Nordd. Lloyd		00.00
		98.25	Rh.-Westf. Kalkwerke		102.25
Düsseld. Draht-Ind.		101.75	Schalker G. u. H.		100.00
Elberf. Farbfabrik		000.00	Schuckert Elektr.		100.00
Gelsenkirchener		98.80	Siemens & Halske		100.25
Harpener		98.00	Westf. Draht-Ind.		99.75

Ausländische Wechselpreise.

* Antwerpen, 6. März. Wechsel. Deutsche Bankplätze kurz 123.00. London kurz 25.18 25.23. Check London, Wittelkurs 25.23½. Check Paris 100.10 à 100.25 M. Auszahlung Deutschl. (Reichs-Bank) 123.00. Deutschland 3 Mt. 123.20. Privat-Diskont 3⅛ Proz.
* Rom, 6. März. Wechsel auf Berlin 131.45.
* Wien, 6. März. Deutsche Plätze 88.40. Marknoten 88.45.
* Mailand, 6. März. Wechsel auf deutsche Plätze, lang 131.47, auf Paris, lang 107.05.
* Paris, 6. März. Deutsche Plätze 121⅞.
* Lissabon, 6. März. Wechsel auf Paris 000.00. Gold-Agio 4.00.
* Petersburg, 6. März. Wechsel auf London 3 Monate 94.00. Paris 3 Monat 37.35. Berlin 3 Monat 45.70. Berlin 46.33.
* London, 6. März. Deutsche Bankplätze 20.72. Wien 12.55. Petersburg 24⅞. Paris 25.43.

Peters & Co.

Aktienkapital M. 15,000,000. Reserve M. 2,650,000. — Krefeld, 7. März.

Wechsel.			Brief	Geld	Geld-Kurse	Rehm.
Amsterdam Rotterdam	100 Gulden	f. S.	169.00	168.60	Sovereigns	20.42
		2 M.	—	—	englische Noten	20.44
Antwerpen Brüssel	100 Frc.	f. S.	81.30	81.00	20-Frc.-Stücke	16.20
		2 M.	—	—	5-Frc.-Stücke	4.00
London	1 L.	f. S.	20.48½	20.44½	französ. Noten	81.10
do.	1 L.	3 M.	—	20.26	belgische	80.90
Paris	100 Frc.	f. S.	81.40	81.10	holländ.	168.70
do.	100 Frc.	2 M.	—	—	amerikan. Noth	4.18
Italienische Plätze		f. S.	76.30	75.70	Noten	4.17
do.	do.	2 M.	—	—	österreichische	84.35
Schweiz. Pl.	100 Frc.	f. S.	80.85	80.55	schweizerische	80.40

Unentgeltliche Entgegennahme von Zeichnungen auf alle zur Ausgabe gelangenden Aktien, Staats- u. andere Papiere.
Annahme von Depots unter eigenem Verschluss des Besitzers: „Safes".
Uninteressirte Auskunft über alle Werthpapiere.
Kostenlose Einlösung sämmtl. Kupons u. Dividendenscheine
Kontrole der Auslosung.
Ankauf guter Geschäftswechsel, Eröffnung laufender Rechnungen u. Check-Konti, An- u. Verkauf von Devisen, sowie Besorgung aller sonstigen in das Bankfach schlagenden Geschäfte.
Verwaltung von Werthpapieren, Dokumenten aller Art und Aufbewahrung von Werthgegenständen.
Wir nehmen in jeder Höhe Spareinlagen an mit Verzinsung bis auf Weiteres bei jährlicher Kündigung zu 4½ Proz., bei neunmonatlicher Kündigung zu 4 Proz., bei sechsmonatlicher Kündigung zu 3½ Proz., bei dreimonatlicher Kündigung zu 3 Proz., bei täglicher Kündigung zu 2½ Proz.
An- und Verkauf von Werthpapieren zu vortheilhaften Bedingungen.
Fast alle 3½% und 4% Pfandbriefe erstklassiger deutscher Hypothekenbanken erlassen wir zum Berliner Tageskurse frei von allen Spesen. Geldwechsel.

Seide.

* Krefeld, 6. März. Betrieb der Seidentrocknungs-Anstalt. Es sind heute zur Kondition gekommen 36 Nrn. 2443 Kilogr. Vom 1. bis 6. März 105 Nrn. 7215 Kilo. Total: 141 Nrn. 9658 Kilogr.

Viehmärkte.

* Essen, 6. März. [illegible] 2141 [illegible] 806 Kälber, 61 Schafe [illegible] 790 Stück Großvieh [illegible]. Preise: Großvieh 1. Qual. 60-67, 2. 55-59, 3. 50-53 M., Bullen 54-61 M., Schw. 47-50 [illegible] 59-63 M. pro 50 Kilo Schlachtgewicht. Kälber 33-42 [illegible] 50 [illegible] Handel langsam.

Frucht- und Viktualienmärkte.

* Krefeld, 6. [illegible] Nach [illegible] wenig Nachfrage. Rindfleisch 55-65 [illegible] 70-00 Hammelfleisch 65-00 [illegible] Schweinefleisch 80 [illegible] 90-120 [illegible] 75 [illegible] 70 Pfg. Butter 110-115 [illegible] 2.25 M. Stück 9 [illegible] per [illegible] 180 M. per Stück 7-8 Pfg. [illegible] 28 Pfg. [illegible] 10 Pfg. [illegible] 0.0-0.00 [illegible] 120 [illegible] 00 [illegible] 5.00 [illegible] 2.50 [illegible] 1.50-2 M. [illegible] 120-150 M. [illegible] 2.50 M. [illegible] 20 Pfg.

per Str. 2.60 M. weiße Bohnen 18 Pfg. per Str. 2 M. [illegible] Kartoffeln [illegible] 24 Pfg. [illegible] 4.00 M. [illegible] 0.00 Pfg. [illegible] 25-30 Pfg. [illegible] 20-25 Pfg. per Stück [illegible] 18 Pfg. [illegible] 25-40 [illegible] 10 [illegible] 25-35 Pfg. [illegible] 35 bis 00 Pfg. [illegible] 25-00 Pfg. per Std. [illegible] 5-8 Pfg. Kohlrabien 8-10 [illegible] Möhren, rothe, Bohnen 35 Pfg. [illegible] 4.00 M. gelbe per [illegible] 20 Pfg. [illegible] 2.00 M. [illegible] 20-30 [illegible] 5-10 Pfg. [illegible] 20-00 Pfg. [illegible] 0 Pfg. [illegible] 8-10 Pfg. per Pfd. [illegible] 5.50 [illegible] Apfelsinen 4-8 Pfg. [illegible] 40-80 Pfg. Nüsse 20 [illegible] 10 [illegible] 100 Stück 40 Pfg. [illegible] 40 Pfg. [illegible] 20-25 Pfg. [illegible] 25 Pfg. [illegible] 40-50 Pfg. per Pfd. Aepfel 10-18 Pfg. per Str. 10-15 M. Birnen 00-00 Pfg. Trauben 00 M. [illegible] 20 Pfg. per Pfd. Außerdem war Blättergemüse und Feldsalat vorhanden.

* Neuß, 6. März. Getreide. Weizen 1. Qual. 15.80, 2. 15.30, 3. 14.80 M., Roggen 1. Qual. 14.30 M., 2. 13.50, 3. 12.80 M., Hafer 13.30, Kartoffeln 2.50-3.30 M., [illegible] 3.00-3.50. [illegible] 5.00 [illegible] 10.00 [illegible] 13.00 M. [illegible] per 100 Kilo 1. Qual. 00.00 M., 2. Qual. 00.00 [illegible] Rüböl per 100 Kilo in Posten von 100 Ztr. 55.50, Rüböl per 100 Kilo faßweise 57.00 [illegible] Oel per 100 Kilo 3.00 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo 106 M. Kleie per 50 Kilo 5.40 M. Butter per Kilo 2.20 M. Eier 25 Stück 2.63 M.

[illegible] Fruchtmarkt. Es notirten die 100 Kilo: Weizen 1. Qual. 16.12, 2. 15.84, 3. 15.56. Roggen 1. Qual. 14.69, 2. 14.38, 3. 14.06. [illegible] 16.25, 2. 13.94, 3. 15.63 [illegible] 1. Qual. 14.00, 2. 13.50. Kartoffeln 5.00 [illegible] 2.50. Stroh per Schock M. 18.—. Butter per Kilo M. 2.20. [illegible] per Kilo 0.00 [illegible]

* [illegible] März. Fruchtmarkt. Preisfeststellungen gemäß § 11 der Fruchtmarkt-Ordnung. Weizen —, Roggen 14.40, Hafer 14.10, Heu 6.30-8.80, Richtstroh 2.60, Krummstroh 1.90, Maschinenstroh (Roggen) 2.30 M. per 100 Kilo.

Getreidepreise, veröffentlicht von der Zentralstelle der preuß. Landwirthschaftskammern

vom 5. März 1899.

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Uckermark	138-142	135	128-132	128-135
Wittenberge, Prignitz	138-140	130-139	120-138	121-145
Goslit	145-147	140	135-140	130-150
Magdeburg	137-145	140-142	140-160	132-144
Erfurt	140-152	140-150	150-170	128-139
Danzig	132-152	130½-133	130-132	119-128
Gegend Stettin	144-147	133-138	120-132	120-128
Stolp	142	135	130-140	118-120
Breslau	132-149	131-137	123-143	114-121
Hannover Süd	136-147	136-147	133-180	129-136
Kiel	144-145	140-145	140-141½	135-140
Hemper	138-146	129-138	129-138	128-134
[illegible]	145	135	135	125
Nach Privat-Ermittelung:	755 gr. p. l.	712 gr. p. l.	573 gr. p. l.	450 gr. p. l.
Berlin	150	142	—	140
Stettin (Stadt)	147	138	135	123
Königsberg	145½	132½	126	123
Breslau	150	137	143	121
Posen	145	132	128	121
Mannheim	167½	153	—	141½
Hamburg	149	145	—	135

Meteor. Station Krefeld (Kgl. Färbereischule) 7. März.

Barom. redug.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	Temperatur Cels.	Reaum.	Cels.	Reaum.	Wind
764³	93	4	0°		0°	0°	Maximum		NO
763¹	57	4	—		4°	3°	6°	5°	NW
762²	77	10	—		2°	2°	Minimum		NW
761°	63	8	—		1°	1°	—0°	—0°	NW

Temperatur-Minimum in vergang. Nacht 1° Cels. (0° Reaum.)
Die Beobachtungen beziehen sich auf die Zeiten: 7 Uhr Morgens, 2 Uhr Nachmittags, 9 Uhr Abends des vorhergehenden und 7 Uhr Morgens desselben Tages.

Witterungsübersicht der Deutschen Seewarte

vom 6. März.

Ueber West-Europa ist der Luftdruck sehr gleichmäßig vertheilt. Ein Hochdruckgebiet liegt über den Britischen Inseln gegenüber einem tiefen Minimum über dem Innern Rußlands. In Deutschland ist das Wetter ruhig, theilweise heiter, an der Küste kälter, im Binnenlande wärmer ohne nennenswerthe Niederschläge. Die Frostgrenze erstreckt sich von Helgoland südwestwärts nach Biarritz. In München liegt die Temperatur um 11, zu Friedrichshafen um 10, zu Königsberg um 9 Grad unter Null.

Für den Inseraten- und Reclamentheil verantwortlich: J. Keller.

Für Kommunikanten und Konfirmanden:

Knaben-Faltenhemden,
Knaben-Vorhemden,
Knaben-Kragen,
Knaben-Manchetten,
Knaben-Kravatten,
Knaben-Taschentücher,
Knaben-Hosenträger,
Knaben-Handschuhe,
Knaben-Sträusschen,
Mädchen-Hemden,
Mädchen-Beinkleider,
Mädchen-Röcke,
Mädchen-Taschentücher,
Mädchen-Schleier,
Mädchen-Kränze,
Mädchen-Handschuhe,
Bestickte, Batiste, Mull etc.

Grosse Auswahl! — Billige Preise!

Heinr. Kowes Sohn,
Rheinstrasse 114. Telephon 843.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Gestern Nachmittag 3½ Uhr verschied sanft im Herrn mein innigstgeliebter Gatte, unser unvergeßlicher Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr
Otto Thürmer

nach kurzem Krankenlager, unerwartet, im Alter von 46 Jahren, welches hierdurch allen Verwandten, Bekannten und Freunden tiefbetrübt anzeigt

Frau Otto Thürmer
Elise geb. Schneider.
Otto Thürmer.
Lilly Thürmer.
Tilly Schneider.

Krefeld, Geringswalde, Leipzig, den 7. März 1900.

Todes-Anzeige.

Unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

die ehrwürdige Schwester

Calista,

Margarethe geb. **Kremer,**
vom Orden der armen Schwestern des hl. Franziskus,

ist gestern Abend in ihrem 64. Lebensjahre sanft im Herrn entschlafen.

Sie starb wohlvorbereitet im Kreise ihrer Mitschwestern zu Siegburg, woselbst morgen Donnerstag, Morgens 10 Uhr, die Beerdigung stattfindet.

Um ein frommes Gebet für die Seelenruhe der Verstorbenen bitten

die trauernden Familien:
W. Siemes,
F. Rievejan,
W. Hellings,
Th. Wresen.



Todes-Anzeige.

Gott, dem Allmächtigen, hat es in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, heute Morgen 9 Uhr unseren lieben guten Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Johann Klingen

sanft und gottergeben zu sich zu nehmen, nachdem ihm vor 12 Tagen unsere gute, liebe Mutter in die Ewigkeit vorangegangen ist.

Er starb nach 14 tägigem, schwerem Leiden, gestärkt mit den Heilsmitteln der röm.-kath. Kirche, im 67. Lebensjahre.

Um ein andächtiges Gebet für die Seelenruhe des lieben Verstorbenen bitten

die schwergeprüften trauernden Hinterbliebenen.

Krefeld, Mündelheim, Lohausen bei Kaiserswerth, den 7. März 1900.

Die Beerdigung und die feierlichen Exequien finden statt Samstag Morgen 8½ Uhr vom Sterbehause Klosterstraße 11 aus, wozu Verwandte, Freunde und Bekannte, denen aus Versehen eine besondere Einladung nicht zugegangen sein sollte, hierdurch freundlichst eingeladen werden. D. Ob.

Aachener Dombau-Geldlotterie
Ziehung Donnerstag und folgende Tage.
¹/₁ Loos M. 10,
½ Loos M. 5, ¼ Loos M. 2.50.
Jean Angerhausen,
9749 Hochstraße 104.

Ziehung bestimmt Morgen!
Aachener Dombauloose,
Ganze 10 M. Halbe 5 M. Viertel 2.50 M.
Nur noch einige Loose!
Paul Hellenthal,
Königstraße 117,
Zigarren- und Lotteriegeschäft.

Morgen
beginnt die Ziehung der
Aachener Dombau-Lotterie.
Hauptgewinn ev. 500,000 M.,
1 Prämie 300,000 M.,
1 Gewinn 200,000 M.,
Gewinne von 100,000, 50,000, 15,000, 10,000 2c. M.
¹/₁ 10 M., ½ 5 M., ¼ 2.50 M.
Noch einige Loose zu haben bei
Franz Ponzelar,
Evertsstr. 26. Fernsprecher 1129.

Ladenlokal in Neuß,
geräumig und hell, nebst Souterrain, mit oder ohne Wohnung, beste Lage, Krefelderstraße 60, per Mai zu vermiethen.
Neuß, H. Hahn, Promenadenstraße 31. 9690

Eine Frau Samstags Nachmittags zum Putzen gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 9780

Für ein Landesprodukten-Geschäft außerhalb Krefelds wird ein erfahrener
junger Mann
für Komptoir und Lager gesucht bei freier Station.
Offerten unter H. A. 9742 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein schönes 9767
Rassepferd,
2½ Jahre alt, zu Reit- und Wagenpferd geeignet, steht zu verkaufen bei
Geschw. Schums,
Benrad.

Trauer-Cirkulare empfiehlt die J. B. Klein'sche Buchdruckerei.

Aachener Dombau- und Krönungshaus-Lotterie.
Hauptgewinne M. 200,000, 100,000, 50,000, 25,000 2c. baar,
außerdem eine Prämie von M. 300,000,
welche dem zuletzt gezogenen Hauptgewinne zufällt.
Ziehung beginnt schon morgen.
Ganze Loose M. 10. Halbe Loose M. 5.
Viertel Loose M. 2.50.
Nach auswärts für Porto 10 Pfg. mehr und falls Ziehungsliste gewünscht, sind außerdem noch 20 Pfg. mehr beizufügen.
Loose empfiehlt
H. Creutzberg, Lotterie-Agentur, Krefeld,
Telephon 541, Hochstraße 91.

Kathol. junger Mann
für Garten- und Hausarbeit von einer Herrschaft auf dem Lande **gesucht.**
Frko.-Offert sub N. N. 9572 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein Sattlergehülfe sofort gesucht.
9710 Gladbacherstr. 1.

In einer Back- u. Konditorei
Lehrling
gesucht. 9653 Ostwall 216.

Braver kathol. Lehrling
gesucht von Wilh. Emmerichs, Maler- und Anstreichermeister, Latum b. Lank a. Rh. 9669

Ladenmädchen gesucht.
Für Kolonial-, Drogen-, Material- und Farbwaaren-Handlung in einer Kreisstadt am Niederrhein achtbares, kath. **Ladenmädchen gesucht.** Eintritt gleich oder später. Kost und Wohnung im Hause des Prinzipals. Gefl. Offert. mit Altersangabe und Gehaltsanspr. unter G. M. 9567 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ein größeres **Kurz-, Weiß- und Wollwaaren-Geschäft** in Barmen, sucht per sofort eine gewandte kath.
Verkäuferin,
welche auch im Dekoriren der Schaufenster erfahren ist. Bei entsprechenden Leistungen angenehme und dauernde Stellung. Offerten nebst Gehaltsansprüchen sub. J. 5425 besorgt die Ann.-Exped. **A. Thisson, Barmen.** 9791

Die Sparkasse zu Wachtendonk
verzinst vom 1. April d. J. ab sämmtliche Einlagen mit Ausnahme deren von Tagelöhnern, Dienstboten u. s. w. mit 3½%.
Die Dienststunden sind Montags und Mittwochs Nachmittags von 4—5 Uhr. Einlagen und Rückzahlungen können auch durch die Post erfolgen.
Wachtendonk, den 10. Februar 1900.
Der Vorsitzende der Verwaltung:
Pauly, Bürgermeister.
9119

Für Kommunikanten

empfehlen große Sortimente weißer, schwarzer und farbiger

Kleiderstoffe,

nur gediegene solide Qualitäten, zu billigsten Preisen.

Neuheiten in **Damen-** und **Kinderkonfektion** treffen täglich ein.

Geschw. Artz,

Krefeld, Friedrichstraße 8/10.

Familien-Nachrichten.

Geborene: Wilh. Batsche, Paderborn, ein Knabe. — Herm. Heykamp, Bernhofen, ein Mädchen.

Verlobte: Maria Mertsmann mit Friedrich Wiefeldt, Münster. — Klara Spielmann mit Gerichtsassessor Franz Steegmann, Köln-Lindenthal. — Mathilde Biermann, mit Ernst Wolff, Barmen. — Lina Tick mit Wilhelm Schaun, Wiehl.

Gestorbene: Zigarrenfabrikant Joh. Kerp, 54 J., Bonn. — von der Becke, 58 J., Hemer. — Franz Ruppel, 73 J., Hofstede. — Rentner Ant. Reiße, 62 J., Upsprunge. — Karl Reitzing, 57 J., Cleve. — Marie Meyer geb. Green, 51 J., Brakel. — Joseph Strenger, 61 J., Schonnebeck. — Rentner Adolph Holsgreve, 61 J., Altenessen.

Konkurs-Eröffnungen.*)

Andernach. Kfm. Herm. Stahl. 18. 3. 1900.
Köln. Kolonialwaarenhändler Franz Wolff. 19. 4. 1900.
Köln. Schreinermeister Franz Hirschberg. 10. 4. 1900.
Köln. Ehefrau Friedrich Niemann, Anna geb. Tellenbach. 16. 4. 1900.
Mainz. Dreschmaschinenbesitzer Franz Wimmenfeld in Finthen. 31. 3. 1900.
München. Kfm. Leopold Lehmann. 19. 3. 1900.

*) Das beigesetzte Datum bedeutet den Schluß der Anmeldefrist.

Auf!!!
zur
Glücks-Kollekte
Ziehung morgen
den 8. bis 10. März cr.,
der
Aachener Dombau- und Krönungshaus-Geld-Lotterie

Haupt-Gewinn ev. **500,000** Mark baar.
1 Prämie 300,000 M.,
1 Gewinn 200,000 M.,
1 Gewinn 100,000 M. u. s. w.
Nur noch einige Glückslose.
1/1 10 M., 1/5 5 M., 1/10 2.50 M.
zu haben
J. Neumann's Zig.-Niederl.
Vertr.: **Aug. Heinze,**
Hochstraße 58. 9753

Legehühner 99

Italiener, schöne Thiere, jetzt auf zu legen, M. 2.20, jüngere, 5 6 Mon. alt, M. 1.75, versendet die **Geflügel-Züchterei und Handlung** von 9760
Th. Kox, Neuß.

Ein Ackerhof

zu verkaufen, 20—25 Morgen groß, 1/2 Stunde von Krefeld entfernt, und ist nach Belieben anzutreten.
Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 9765

Das vollständig renovirte
Haus
Südwall 58 ist zu kaufen und gleich zu beziehen.
Näheres bei **Gust. Kemper,** Ewertstraße 34, oder beim Eigenthümer **Jakob Janßen,** Viersen, Königsallee 16. 9766

Ein
Ackergütchen
von 4 1/2 Morgen, in Fischeln am Königshof, Untergath 40 gelegen, worauf seit 40 Jahren Gemüsegärtnerei betrieben, steht zu verkaufen. 9777
Näheres daselbst und **Joseph Schroers,** Garnstr. 21.

Rheydt, Niederstraße Nr. 68 steht eine geräumige
Wohnung
I. Etage für baldigen Mai zu vermiethen, auch eventuell Haus zu verkaufen. 9782
Näheres zu erfahren bei **Herrn Joseph Hoffmann** in Aller dingen oder **Frau W. Desolmes** in Antweiler, Kreis Euskirchen.

Bekanntmachung.

Die **Erd- und Maurerarbeiten zu einem Erweiterungsbaue an der höheren städt. Mädchenschule** sollen verdungen werden.

Zeichnungen, Kostenanschlag und Bedingungen können auf dem Hochbauamte, Rathhaus, Zimmer Nr. 53, eingesehen, und Eingabeformulare gegen Erstattung der Selbstkosten daselbst entnommen werden.

Angebote, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, sind mir **spätestens am 12. dss. Mts.** einzureichen.

Krefeld, den 5. März 1900. 9729

Der Oberbürgermeister.

Grösstes Lager praktischer
Kontor-Artikel,

Drucksachen, Geschäftsbücher, Lithographien, Geldschränke, Bureaumöbel, Schreib-, Rechen- und Kopi-maschinen, Kopirpresser und Zubehör, Stempel, Schablonen, sämmtliche Zeichenmaterialien, Schreibutensilien, Zeichen-, Paus-, Lichtpauspapi r und -Leinen bei

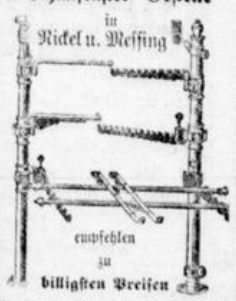
Peter Meis,

(Inh.: **Heinr. Meis**)
Königstrasse 138. **Fernsprecher 10.**
Bei kompletten Neu-Einrichtungen praktische Vorschläge und Extra-Rabatt. 4736

Düsseldorfer Bank
vorm. **Düsseldorfer Volksbank.**
Breitestraße 7, Düsseldorf, Breitestraße 7,
volleingezahltes Aktienkapital M. 3,000,000
Rücklagen von M. 1,203,000
empfiehlt sich zur Besorgung aller Effekten-, Bank- und Wechselgeschäfte. Spareinlagen werden in jeder Höhe angenommen und je nach Kündigungsfrist verzinst.
Die Tresorfächer unserer feuer- und diebessicheren Stahlkammer stehen billigst zur Verfügung. 3000

Trockenstuck- und Cementwaaren-Fabrik
H. Steffens, Krefeld, St. Antonstr. 120, empfiehlt
Trockenstuck- Gesimse, Rosetten, Thürraufsätze mit und ohne Ansetzen, sowie sämtliche Ornamente in Gips und Cement billigst.
Bautafeln, D. R. M. S., für leichte Wände, mit und ohne Asfiselleu billigst.
Terrast- Fußböden u. Schutzdecken, patentirt in all Kulturstaaten, billiger wie Holz, über Balken und Träger anzubringen.
Bei Bedarf bitte ausführliche Offerte zu verlangen. 9017

Englische Metall-Schaufenster-Gestelle
in
Nickel u. Messing



empfehlen
zu
billigsten Preisen
Gebr. Royen, Krefeld.
Hochstraße 41. 4699

Lohnauszahlungs-Bescheinigungen
für minderjährige Arbeiter
sind zu haben in der Geschäftsstelle der
„Niederrheinische Volkszeitung" und des
„Krefelder Stadt-Anzeiger".

Hypotheken-Kapitalien
zu zeitgemäß billigstem Zinsfuß von der
Preussischen Central-Boden Kredit-Akt.-Ges. Berlin
liegen in beliebiger Höhe auf Hausgrundstücke zum Austhun bereit.
Nähere Auskunft ertheilt die Agentur 8027
Müller-Coutelle, Dionysiusstraße 64.

Soeben wieder eingetroffen:
Lösl. Frühstücks-Suppen
Gemüse- und Kraftsuppen
Bouillon-Kapseln
Suppen-Würze
bei **MAGGI**
Frau F. van Helden, Rohstraße 193.

DruckSachen aller Art
liefert billigst
J. B. Klein'sche Buchdruckerei, M. Buscher. 9116

Niederrhein. Weber-Union
zu Krefeld,
eingetr. Genossenschaft mit unbeschr. Haftpflicht.
1899.

Bilanz.

Aktiva.		Passiva.	
Immobilien	104488.60	Mitglieder-Vermögen	111318.67
Mobilien	5174.—	Reservefonds	42504.50
Vorhandene Waaren	50836.50	Superdividenden	6000.—
Rückständ. Forderung.	23732.56	Spareinlagen	39450.—
Guthaben der Bank	28513.20	Diverse Debitoren	7205.22
Kasse am 31. Dez.	18017.53	Nicht abgenomm. Zins.	290.36
		„ Dividenden	105.—
		„ Gewinn	23888.64
	230762.39		230762.39

b) Mitgliederzahl.

Zahl der Mitglieder betrug 31. Dezember 1898 . . 1059
Es traten hinzu im Jahre 1899 70
1129
Es schieden durch Tod . . . 19
Es schieden aus durch Kündigung . . 4
Es wurden gestrichen . . . 2
25
25
Mithin beträgt die Mitgliederzahl Ende 1899 . . 1104

Der Vorstand.
Bofes Joh., Direktor. Dörken Joh., Buchhalter. Ueberberg Aug., Kassirer.

Zur Konfirmation und Kommunion
empfehlen sämmtliche **fertige**
Wäsche für Knaben u. Mädchen,
Hosenträger, Korsets,
Glacéhandschuhe, Kravatten.
Anfertigung auch nach Maaß.
Gute Qualitäten. 9779 Billige Preise.
Sternstr. 1, Geschw. Wolff Sternstr. 1.

Siehe ausführliche Anzeige vom 4. März.
Morgen
unwiderruflich Beginn der **Ziehung**
der großen **Aachener Dombau-Lotterie** 8., 9., 10. März.
Haupt-Gewinn, 300,000 M.
die Prämie:
ferner 1 Gew. **200,000 M.,** 1 Gew. **100,000 M.**
im Ganzen **8920** Geldgewinne mit **945,000 M.**
Nur noch wenige Loose zum amtlichen Preis 1/1 M. **10,** 1/5 M. **5,** 1/10 M. **2.50** (Porto und Liste 30 Pfg. extra) bei den hiesigen Verkaufsstellen oder bei dem
General-Debit
Lud. Müller & Co., Bank-Geschäft, **Berlin,** Breitestraße 5
Telegramm-Adresse: **Glücksmüller, Berlin.**

Tüchtiges katholisches
Mädchen
welches die gute bürgerliche Küche versteht, und etwas Hausarbeit mit übernimmt, zu Ostern
gesucht.
9755 Mörsterstraße 9.

Für meine Grob- und Feinbäckerei suche ich einen Sohn achtbarer Eltern als
Lehrling.
Hugo Bruck aus en,
St. Tönis. 9781

Aelteres Mädchen
zur **selbstständigen Führung** eines kleinen Haushalts gesucht.
Off. u. Q. 306 an d. Ann.-Exped. **J. F. Houben,** Krefeld.

Junger
Kommis
für ein Metallwaaren-Geschäft per 1. April gesucht.
Offerten mit Aufprüchen unter A. B. 9733 besorgt die Geschäftsst. dieses Blattes.

Landwirthschaftsschule
Lüdinghausen.
Berechtigte höhere Lehranstalt. Fremde Sprache: Französisch. Beginn des Schuljahres: **Donnerstag, den 26. April.** Jahresberichte versendet und Anmeldungen nimmt entgegen der Direktor: **Dr. Bildt.**

Hiesiges Engros-Haus in Seide und Besatz-Artikel, sucht per 1. April **branchekundigen**
jungen Mann.
Offerten, Zeugniß-Abschriften, Gehaltsanspr. unter O. R. 9741 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Lehrling
gesucht. 9740
Back- und Konditorei
A. Rosellen, Ewertstraße 39.

Für ein größeres **Kolonialwaaren-Geschäft** wird eine tüchtige katholische
Gehülfin
mit guten Zeugnissen gesucht. Eventuell selbst findet ein braver
junger Mann
als Lagerarbeiter und Fuhrknecht Stellung.
Offerten unter S. E. 9720 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Sonntag, den **18.** März, Abends **6** Uhr,
kommt im **großen Saale der „Stadthalle"** zur Aufführung:

Die Passion

unseres Herrn Jesu Christi.

Oratorium nach Worten der hl. Schrift für **Soli und gemischten Chor mit Orchesterbegleitung** und **8 lebenden Bildern** von Heinrich Fidelis Müller, Domkapitular in Fulda.
Musikalische Leitung: Herr **J. Zey.**

Solisten: Sopran: Fr. **Götzen-Tempel,** Konzertsängerin. Alt: Frl. **Elise Albrecht,** Opernsängerin. Tenor: Herr **J. Zey jr.,** Konzertsänger. Baß: Herr **Frz. Browier,** Opernsänger.

Der **Chor** zählt **160** Mitwirkende. Orchester: **Städt. Kapelle.**

Die **lebenden Bilder** werden von Herrn **J. W. Schmitz,** Maler aus Düsseldorf, gestellt.

Lebende Bilder.

1. **Die Todesangst am Oelberge.**
2. **Die Gefangennehmung.**
3. **Der Herr vor dem hohen Rathe.**
4. **Die Verurtheilung zum Kreuzestod durch Pilatus und die Dornenkrönung.**
5. **Die Kreuztragung.**
6. **Jesus am Kreuz u. die 7 letzten Worte.**
7. **Die Grablegung.**
8. **Die Auferstehung des Herrn.**

Bei den lebenden Bildern zur Darstellung kommende Personen: Christus; Maria, seine Mutter; ein Engel; Petrus; Jakobus; Johannes; Judas; Annas und Kaiphas, Hohepriester; Joseph von Arimathäa; Simon von Cyrene; ein Pharisäer; 5 Tempelräthe; 2 römische Hauptleute; mehrere römische Soldaten; Maria Magdalena; Veronika; Maria Cleophä; Salome; mehrere fromme Frauen; Frau des Pilatus; kleines Mädchen; mehrere Juden; 3 Schergen; Volk.

Der Reinertrag der Aufführung ist für **wohlthätige Zwecke** bestimmt.

Preise der Plätze: Nummerirter Platz **3 M.,** Saalplatz **2 M.,** Galerie **1 M.**

Karten sind zu haben bei: **F. Schuckert's Musikalienhandlung** (O. Rettke), **J. Angerhausen,** Zigarrenhandlung, Hochstraße 104, **Kretzer,** Musikalienhandlung, Breitestraße, **Lorenz Heimes,** Zigarrenhandlung, Sternstraße, Geschäftsstelle der **„Niederrheinische Volksztg."** und Abends an der Kasse.
Textbücher sind Abends an der Kasse zu haben.
Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein
der kath. kaufm. Verein „Prudentia."

Sänger-Vereinigung Krefeld.
Leitung: Chordirektor **Gustav Pielken.**
Sonntag, den 11. März cr., Abends 7 Uhr,
im großen Saale der **Stadthalle:**
Erstes volksthümliches Konzert.
Orchester: **Städtische Kapelle** (35 Mann) unter Leitung des Herrn Blättermann.
Programm: 1. Theil.

1. Marsch über Motive a. Beethovens Es-dur-Konzert	von	Wieprecht.
2. Ouverture z. d. Oper „Jampa"	„	Hereld.
3. a) Sturmbeschwörung	„	Dürner.
b) Mutterliebe	„	Voigt.
4. Variationen für Flöte über den Karneval (Herr Goerich)	„	Böhme.
5. An die Sonne	„	Steinhauer.
6. Traumbilder-Phantasie (Zither-Solo Herr Frehse)	„	Lumby.
7. a) Ueber's Jahr mein Schatz	„	v Stücken.
b) Der Käfer und die Blume	„	Veit.

2. Theil.

8. Tonbilder a. d. Op. „Der fliegende Holländer"	„	R. Wagner.
9. a) Es geht ein Frühlingsgrüßen	„	Pielken.
b) Die Wasserlilie	„	Curti.
10. a) Entr'acte a. d. Oper „Mignon"	„	Thomas.
b) Vergißmeinnicht, Intermezzo	„	Macbeth.
11. a) Der Studenten Nachtgesang	„	Fischer.
b) Inheißa mein Diandl	„	Kreutzer.
12. Erinnerung an Thüringen (Solo für Piston, Herr Roelte)	„	Hoch.
13. Ein schön teutsch Reiterlied	„	Rietsch.
14. Ein deutsches Volkslied im Style klassischer und moderner Meister (1. Bach (Fuge), 2. Haydn (Quartett), 3. Mozart (Arie), 4. Strauß (Walzer), 5. Verdi (Es-moll-Arie), 6. Gounod (Gartenscene aus Faust), 7. Wagener, 8. Beethoven (Violin-Sonate), 9. Schumann, 10. Brahms, 11. Meyerbeer, 12. Rütlermarsch.)	„	Ochs.

Karten mit Textbuch à 50 Pfg. sind niedergelegt in den Handlungen von Poszelar, Ewertstraße, Neumann, Friedrich- und Rheinstr.-Ecke, Ferd. Kreyer, Breitestr., Krüger & Overbeck, Hochstr., Restauration Hermanns, Burgstr., Bäns, Königstr., Loerper, Ostwall, v. Jhm, Karlsplatz, Steinbach, Westwall, Düster, St. Antonstr. und bei den Mitgliedern.
Kassapreis höher. **Der Vorstand.**

Hotel-Restaurant
A. Hansen
(früher Café Breidenbach),
Friedrichstr. 21. **Friedrichstr. 21.**
Reichhaltige Frühstücks- und Tageskarte.
Diners von Mark 1.00 an von 12 bis 2 1/2 Uhr
Abendplatten und Krüstchen von 6 Uhr an.
ff. helle und dunkle Biere
der **Krefelder Union-Brauerei,**
gut gepflegte Weine, stets frischer Kaffee.
Separirte Räume für Familien und Vereine.
Soupers nach Uebereinkunft.
Logis mit Frühstück 2 M.
Das Lokal ist gänzlich renovirt.
9776 Hochachtungsvoll **A. Hansen.**

Apollotheater
Düsseldorf
Direction: **J. Glück.**
Grösstes und vornehmstes Specialitäten-Theater Deutschlands.
Täglich Auftreten von nur allerersten Kunstkräften.
Anfang der Vorstellungen 8 Uhr, Ende 11 Uhr.
Sonntags zwei Vorstellungen, Anfang 1/4 4 und 8 Uhr.

Stadttheater.
Mittwoch, den 7. März 1900:
103. Abts.-Vorstlg. (blau).
Novität! Novität!
Jugend von heute.
Deutsche Komödie von Otto Ernst.
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 3/4 Uhr.
Zu dieser Vorstellung haben Abonnements-Ersatzkarten keine Gültigkeit.
Donnerstag, den 8. März 1900:
(außer Abonnement)
Vorstellung zu ermäßigten Preisen.
Die Schmetterlingsschlacht.
Komödie von Herm. Sudermann.
Anfang 8 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.

Stadthalle.
Donnerstag, 8. März cr.,
Abends 8 Uhr:
Abonnementskonzert der Städt. Kapelle.
(Solisten-Abend.)
Entree für Nicht-Abonnenten 50 Pfg.



Kaiser-Panorama,
Hochstraße 122,
Ecke der Poststraße (Parterre)
Diese Woche:
Die
Hochwasser-Katastrophe im Riesengebirge
am 29. und 30. Juli 1897.

Krefelder Sängerbund.
Morgen Donnerstag Abend punkt 9 Uhr:
Wichtige Probe
(Jubelfest).
Pünktliches und zahlreiches Erscheinen ist unbedingt erforderlich.
J. A.: Rob. Langs.

Bautechniker!
Ein junger Bautechniker, flotter Zeichner, auch praktisch erfahren, sucht zum 1. April resp. 15. April
Stellung.
Offert. unter K. E. 9625 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Wer
liefert 20—25 Waggons
Nußkohlen
I., II., III. oder IV
in Jahreslieferung?
Offerten unter M. G. 9711 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zur gefl. Beachtung! Für die „Niederrheinische Volkszeitung" aufgegebene Anzeigen werden auch **einmal kostenlos** in den in einer Auflage von 11,300 Exemplaren erscheinenden **„Crefelder Stadt-Anzeiger"** aufgenommen. Auf diese Weise gelangen Inserate der „Niederrheinischen Volkszeitung" in **18—20,000** Haushaltungen und Familien und in Hände von etwa **60—70,000** regelmäßigen Lesern.